

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung. Inzerate 15 Pf., Nachtsonnetten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegnummer kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gorch in Elbing. Verantwortlicher Redacteur W. Gingold (Stark) in Elbing.

Nr. 71.

Elbing, Donnerstag,

24. März 1892.

44. Jahrg.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das 2. Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, wenn möglich bis zum 28. März, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugeht, bis zum 1. April gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2, — M. mit Botenlohn 2,40 M.

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Allen, die irgend etwas zu veröffentlichen haben, halten wir unser Blatt zur Insertion sehr empfohlen, da es inner- und auch außerhalb des Kreises von allen Ständen gelesen wird.

Am Anfang des neuen Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminal-Romans „Eine Woche“ von M. ... beginnen. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch von unserer Expedition den Anfang des Romans gratis und franco nachgeliefert.

## Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 22. März 1892, Mittags 12 Uhr. Auf dem Präsidialtische ist vor dem Sitze des Präsidenten ein prachtvoller Blumenstrauß niedergelegt. Präsident v. Bismarck eröffnet die Sitzung mit einem Hinweis auf die heutige erreichte Zahl der Sitzungen. Die gespendeten Frühlingsblumen mögen die Blüthe des Reichs bedeuten. Beim ersten Gegenstand der Tagesordnung, Prüfung der Wahl des Abg. von Colmar-Meyenburg beantragt die Commission die nochmalige Aussetzung des Beschlusses, Abg. Träger die Ungültigkeitserklärung der Wahl eventuell weitere Erhebungen. Der letztere giebt eine Darstellung des nach seiner Meinung unerhörten Vorkommnisses bei der Wahl und nachher bei den Gnadengesuchen des Schulzen Busse und eines Müllers Vogel, bezüglich deren die Akten der Staatsanwaltschaft nicht zu haben seien. Die Vernichtung der

Wahl werde das Gefühl für Anstand und Sitte in den weitesten Kreisen des Volkes beleben. Abg. Mehnert wirft dem Vorredner Unkenntnis der Akten vor und wünscht bei Annahme des Kommissionsbeschlusses uneidliche Vernehmung der Zeugen um eine Profanierung des Eides zu vermeiden. Abg. Auer widerspricht dem Vorredner, der die Akten falsch citirt habe. Es müsse übrigens festgestellt werden, auf welchem merkwürdigem Wege die Vergnadigung des Busse und Vogel erzielt sei, da das Gnadengesuch mit einer faustdicken Lüge begründet sei. Die konservative Partei sei es ihrer eigenen Ehre schuldig, solche Wahlen für null und nichtig zu erklären. Abg. Gahn: Die vorhandenen Mißgriffe genügen nicht, um die Wahl für ungültig zu erklären. Abg. Träger zieht den Theil seines Antrags betr. Einforderung der staatsanwaltlichen Akten zurück; Abg. Mehnert zieht seinen Antrag zu Gunsten eines Antrags des Abg. Gröber zurück. Abg. von Komarowski spricht gegen die sofortige Kassirung der Wahl von Colmar und erklärt sich für den modifizirten Antrag Träger. Bei der Abstimmung gelangten der Antrag Gröber und der Eventualantrag Träger zur Annahme: der so veränderte Kommissionsantrag wird ebenfalls angenommen. Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen. Bezüglich der Petition um Erweiterung des § 100a der Gewerbeordnung wird Uebergang zur Tagesordnung, auf die Petition, betr. Zollermäßigung für die zur Gas-erzeugung verwandten Oele, x. Ueberweisung an den Reichsanwalt, auf die Petition von Ziegelarbeitern wegen Doppelbesteuerung: Ueberweisung zur Erwägung, auf die Petitionen, betr. die Fügung des Meistertitels: Ueberweisung zur Kenntnisknahme, auf die Petition, betr. die Aufnahme von Bestimmungen über das Jagdrecht und den Ersatz von Wildschaden in das bürgerliche Gesetzbuch: Ueberweisung als Material beschloßen.

Nachdem noch 13 Berichte der Petitionskommission über Petitionen ohne allgemeineres Interesse ohne Debatte den Kommissionsanträgen gemäß erledigt sind, wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Weingeseß.)

Schluß 5 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. 39. Sitzung vom 22. März. Am Ministertische Miquel, Thielen und Commissarien. Eingegangen ist der Gesetzentwurf, be-

treffen die Deklaration der Vorschriften des § 72, Absatz 1, des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und § 51, Absatz 1, des Gewerbesteuerergesetzes von demselben Tage. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Denkschrift, betr. den Kanal von Dortmund nach den Emshäfen. Hierzu liegt ein Antrag des Abg. Grafen Kanitz vor: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Ausführung der vorgeschlagenen veränderten Linienführung davon abhängig zu machen, daß die auf 4,770,000 M. veranschlagten Mehrkosten durch weitere Beträge der Interessenten gedeckt werden.

Abg. Schmieding (nat.-lib.): Der Kanal habe an sich nur eine untergeordnete Bedeutung. Seinen vollen Werth erhalte derselbe erst, wenn der von allen Seiten gewünschte Mittellandkanal von der Weser nach der Mittelelbe hergestellt sein würde. Redner fragt den Minister, wie weit die Vorarbeiten dafür gediehen seien. Minister Thielen: Die Mittellandlinie sei in der Vorarbeit begriffen: für die Linie von Bevergern bis Minden sei dieselbe fertig, von Minden nach Hannover in Arbeit. Die Denkschriften seien vorgelegt, um dem Landtag Kenntniss zu geben von der Lage dieser beiden Verkehrsstraßen, welche geplant seien. Er hoffe daß der Weg, den die Denkschrift vorschlägt, zum Ziele führe. Abg. Graf Kanitz: Der Kanal werden nichts helfen; es würde nicht gelingen, die Ruhrhöhlen so billig an das Meer zu bringen, wie die englische Kohle. Besser und billiger würde es sein, einen Nebenfluß des Rheins zu kanalisieren und so das Kohlenrevier mit dem Rhein in Verbindung zu setzen. Die Opferwilligkeit der Interessenten für den Kanal sei sehr gering. Besser sei es wenn der Kanal gar nicht gebaut und das Geld erspart würde. Sollte er gebaut werden, so müssen die Interessenten die Mehrkosten tragen (Zustimmung rechts.) Finanzminister Miquel lehnt nicht, daß die Beanstandung der Denkschrift nach der formellen Seite begründet ist. Es handle sich um Aenderungen des ursprünglichen Planes, deren Zweckmäßigkeit allseitig anerkannt sei. Wenn daran zu knüpfen, so könnten die beteiligten Minister die Verantwortung für eine etwaige Ueber- schreitung der Kosten übernehmen. Ihm als Finanzminister würde die Annahme des Antrages des Grafen Kanitz angenehm sei. Die Annahme des Antrages würde jedoch eine neue Verzögerung mit sich bringen. Es sei schon schwer genug geworden, das Geld für den Ankauf des

Grund und Bodens zusammenzubringen. Er bitte deshalb, die Denkschrift zu genehmigen. Abg. Hamacher (n.-l.): Der Antrag des Grafen Kanitz, der ja ein Gegner des Kanals ist, habe nur den Zweck, die Fertigstellung des Kanals überhaupt zu verhindern. Das werde das Haus nicht wollen, weil ein Gesetz über die Ausführung des Kanals vorliege. Daß die Mehrsumme von 4,770,000 Mark gebraucht werde, stehe durchaus noch nicht fest. Abg. Herold (Ctr.): Durch die Veränderungen der Linie des Emstkanals seien die Voraussetzungen, unter denen viele Gemeinden Gelder für den Kanal bewilligt hätten, geändert. Man sollte ihnen dementsprechend einen Erlaß an ihren Beiträgen gewähren. Der Antrag des Grafen Kanitz müsse abgelehnt werden, denn der Kanal habe Bedeutung für die ganze Monarchie.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Cynern, Graf Kanitz, Wahlbrecht und Bödiker wird der Antrag des Grafen Kanitz gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Freiconservativen abgelehnt; die Denkschrift wird für erledigt erklärt, ebenso die Denkschrift betreffend die Durchführung des Großschiffahrtsweges durch den Breslauer Stadtbezirk. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Petitionen). Schluß 2 1/2 Uhr.

## Serrenhause.

3. Sitzung vom 22. März. Am Ministertische: die Minister Herrfurth, von Helldorf, Freiherr von Berlepsch. Es wird beschloßen den Gesetzentwurf über die Bahnen unterster Ordnung ohne kommissarische Vorberatung zur Berathung im Hause gelangen zu lassen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die einmalige Schlussberatung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Gesetzes vom 20. Juni 1886 über die Heranziehung von Militärpersonen zu Aufgaben für Gemeindezwecke. Der Berichterstatter von Kemnitz empfiehlt die unbedingte Annahme des Gesetzentwurfs, der nur eine Konsequenz des neuen Einkommensteuergesetzes sei. Herr v. Mantuffel bringt die ihm zugegangenen Beschwerden von Offizieren zur Sprache, die bei Verlegungen in solche Garnisonsstädte, in welchen die Schullast nicht kommunal sondern Soziallast herangezogen würden; er richte daher an die Vertreter der Staatsregierung die Anfrage, ob und in welcher Weise diese Ungerechtigkeit beseitigt werden solle. Minister Herrfurth verspricht, daß die Staatsregierung den Gegenstand in nähere Erwägung ziehen werde, ohne indeß eine bindende Erklärung

## Fenilleton.

### Das Beil Winrichs v. Kniprode.

Humoreske von A. Korth. Nachdruck verboten. Um dem Stammisch im „Blutgericht“ (einer uralten, bestrenommten Weinkneipe im Souterrain des Schlosses zu Königsberg in Preußen) saßen zu Ende der siebziger Jahre mehrere ältere Herren in gemütlicher Unterhaltung, wobei auch die Rede auf die jüngste Anwesenheit eines der Stammgäste in England kam. Es war der angesehene Consul und Commercienrath W., der in seiner Erzählung fortfahrend, unter anderem äußerte: „Man sollte nicht glauben, daß aus der Ordenszeit unferer Provinz auch in England noch manche Reliquie und Antiquität zu finden ist.“ Und auf die neugierigen Fragen der Nebenstehenden fuhr der alte Herr fort: „Auf einem Ausfluge in die Umgegend Londons besuchte ich auch einen früheren Geschäftsfreund Mr. Cavens, der sich nach Aufgange seines Geschäftes auf seinen Landsitz — eine frühere Baronetsbesitzung — zurückgezogen hat und hier seine Tage als Grand-Seigneur in Würde und Behaglichkeit verlebte. Selbstverständlich befindet sich auf diesem Herrensitz, wie fast auf allen englischen Schlössern, auch eine Waffenkammer der früheren Besitzer und das kostbarste Stück derselben — der arme Baronet hatte sich, wie mir Mr. Cavens mittheilte, durch Spiel und Sport total ruinirt — war ein in einem Glaskasten liegendes Beil, sehr ähnlich einem alten Schlächterbeile, wie mir ichien, neben welchem ein Zettel mit folgender Schrift lag, die ich mir der Wertwürdigkeit halber wörtlich gemerkt habe: By this axe Winrich of Kniprode killed with own hand in the battle of Tannenberg the three Prussian traitors: Weidewut, Widuwit and Wudewit, anno 1270.“ „Ist das nicht, außer dem darin enthaltenen, haarsträubenden historischen Schnitzer, merkwürdig, meine Herren?“ Ehe noch jemand hierauf antworten konnte, brach der alte Kreisgerichtsroth B. in ein schallendes Gelächter aus, so daß ihn alle verwundert ansehend, worauf er, immer noch herzlich lachend, wiederholte: „Merkwürdig, sehr merkwürdig! Hätte nie gedacht, daß eine hier in Königsberg vor 39 Jahren verübte jugendliche Thorheit vulgo Mord in England noch zu solchen Ehren kommen könnte!“

„Erzählen, erzählen, Herr Rath,“ rief nun die ganze Tafelrunde, und der Genannte erzählte unter allgemeiner Heiterkeit ringsumher nachstehende wahre Historie:

„Es war zur Zeit der Huldbigung Friedrich Wilhelms IV. also im Jahre 1840, und Königsberg wimmelte von Fremden, darunter natürlich auch von Engländern, unter welchen sich auch jedenfalls der von Mr. Cavens gegen Herrn Commercienrath W. erwähnte ruhmreiche Baronet befunden haben und damals noch ein junger Mann gewesen sein muß. Ich, zur genannten Zeit noch ein blutjunger Referendar, verkehrte schon damals in einem Freundeskreise, bestehend aus jungen Tribunals-, Stadtgerichts- und Regierungsreferendaren, Offizieren und Kaufleuten — worunter Sie sich, Herr Commercienrath, allerdings nicht befanden, sonst würden Sie über Winrich von Kniprode Beil in England nicht so erstaunt gewesen sein — regelmäßig hier im Blutgericht, das damals fast schon ebenso ausnahmslos wie heute. Der Tollste unseres Kreises war Uffessor D. — der alte lustige Freund ist längst schon ad patres versammelt — zu allem möglichen Unsinne stets aufgeleitet und voll unverwundlichen Humor. Unter den fremden Besuchern dieses Lokales fiel uns gar bald ein junger feiner Engländer auf, der sich von den damals bedienenden Käufern „Mylord“ nennen ließ und es wohl auch war, denn er ist sicherlich der von Mr. Cavens Erwähnte gewesen. Amüsirte uns junge Leute schon dieses Fremden ganzer äußere Habitus, so interessirte uns noch mehr seine Wissbegierde, mit der er — den damals eigens für die Huldbigungsfeier herausgegebenen Führer durch Königsberg permanent aufgeschlagen in der Hand — täglich die Käufer maltrahirte, ihm die „torture-instruments“ zu zeigen, die doch unbedingt in die „bloody court of justice“ vorhanden sein mußten. Erklärten ihm die Befragten, daß das alles „viel früher“ gewesen sei, so blieb Mylord in seinem radebrechenden deutsch-englischen Klauerwelsch dennoch standhaft auf seiner Forderung bestehen. Er wollte dann see die instruments „von viel früher!“ Da einige unter uns etwas Englisch verstanden, — Freund D. sprach dasselbe fast perfekt — so hatte der Engländer mit der Zeit seinen Platz an unserem Tische gewählt und quälte uns nun um Bericht über „viel früher“ von die blutige Gericht und die dabei verwendeten instruments. Mit der ernsthaftesten Miene von der Welt erzählte der lustige D. ihm die haarsträubendsten Geschichten über die ehemalige Bedeutung des Blutgerichts, von dem eifrig lauschenden Engländer nur in regelmäßigen

Bausen durch den Ausruf unterbrochen: „Dah, merkwürdig, very (sehr) merkwürdig!“ Cines schönen Tages, ehe Mylord noch erschienen war, erklärte uns D., daß er heute dem Englishman etwas ganz Apatres „von viel früher“ zeigen werde und erluchte uns nur streng ernsthaft dabei zu bleiben. Mylord erschien bald darauf und D. erluchte denselben und uns, ihm zu folgen; er habe Etwas ermittelte, was wohl für uns alle von höchstem Interesse sein dürfte. D. führte uns nach dem hintersten Lagerraum des Weinkellers, wo in einem Winkel hinter den Säfern einige alte Schließfächer theils lagen, theils an der Mauer hingen. Unheimlich genug sah dieser hintere Raum beim Scheine einer düster brennenden Laterne schon aus, aber noch unheimlicher sah D. nunmehr zu dem Engländer in dessen Mutter- sprache an:

„Mit vieler Mühe hab ich von der Schloßverwaltung die nachgeächte Erlaubniß erhalten, Ihnen, Mylord, diese Kellerabtheilung zu zeigen. Die Ketten, die Sie hier liegen sehen, dienen vor Zeiten dazu, den zum schmerzvollen Tode Verurtheilten theils so lange am Halse aufzuhängen, „bis daß er stirbe“ (wie der Urtheilspruch es wörtlich besagte), theils ihn auch noch länger daran hängen zu lassen.“

„Dah, merkwürdig, very merkwürdig“ unterbrach ihn unser Mylord. D. fuhr im Grabestone fort: „Mit diesen Ketten aber, die Sie da hängen sehen, wurden eibdrückliche Odenstritter, zum Hungertode verurtheilt, an die Wand gefesselt. Meistentheils farb der Unglückliche aber schon „viel früher“, da ihn die unzähligen Ratten, die vor Zeiten hier hausten, bei lebendigem Leibe, von unten angefangen, auffraßen ebe der Hungertod eintreten konnte.“

„Dah, very merkwürdig indeed“ (in der That) flüsterte Mylord und fuhr dann mit lauter Stimme fort:

„Was kosten all die chains?“ (Ketten), worauf er von D. die Antwort erhielt: „Sind ja Staats-eigentum, daher absolut unverkäuflich! Mehr ist hier nicht zu sehen“ erklärte im ernsthaften Tone unser Späßvogel D., einen besonderen Accent auf das Wort „hier“ legend, und schweigend lehrten wir mit dem Sohne Albions an unseren Tisch in vorderen Raume zurück. Als nach des letzteren Weggang der uns bedienende junge Käufer wieder über Mylords unerträglichen Forschens und Fragen nach weiteren „instruments“ und „curiosities“ (Alterthümer) klagte, rief D. lachend aus: „Dem Manne kann und soll geholfen werden!“ und entwickelte uns darauf in Kürze seinen Plan, der sich, wie sie gleich hören werden, in den nächstfolgenden Tagen auch glänzend realisirte. D. hatte vor längerer Zeit — als junger Student noch — eines Tages auf dem Ohrenmarke in einer

Trödelbude ein altes Schlächterbeil erblickt und dasselbe seiner eigenthümlichen Bauart wegen (es hatte vorne ein hellebarbartige Schneide und am hinteren Ende einen hammerähnlichen Helmansatz) für einige Silbergroßen erstanden. Nunmehr diente dieses alte Mordinstrument seit Jahren schon dem D.'schen Wächter und Kalesfactor einjoch zum Dienholzwalzen. Als nun am Tage nach der Kettenbesichtigung der Engländer wieder an unserem Tische Platz nahm, ergiff D. auf englisch das Wort und sprach mit Würde: „Ich nehme mir die Ehre, Mylord und Euch, meine Freunde, auf heute Abend 9 Uhr in meine Wohnung (dieselbe war ein vier Treppen hoch gelegenes Garçonlogis in der Magistergasse) einzuladen, um Ihnen dort eine historische Reliquie aus Preußens Bergangenheit zu zeigen, die sich seit Jahrhunderten im Besitze meiner Familie befindet und welche ich bisher noch Niemandem gezeigt habe!“

„Dah, thank you, ich werde surely (sicherlich) kommen,“ rief Mylord freudig aus und wir alle versicherten im ernstesten Tone gleichfalls pünktlich zu erscheinen. Als es von der Domkirche 9 Uhr geschlagen hatte, saßen wir mit dem Engländer bereits in D.'s Zimmer um dessen runden Tisch herum zu erscheinen. Als es von der Domkirche 9 Uhr geschlagen hatte, saßen wir mit dem Engländer bereits in D.'s Zimmer um dessen runden Tisch herum zu erscheinen. Als es von der Domkirche 9 Uhr geschlagen hatte, saßen wir mit dem Engländer bereits in D.'s Zimmer um dessen runden Tisch herum zu erscheinen.

„Hole die unter meinem Bette stehende, verschlossene Holztruhe herbei!“ Philippus verschwand und setzte eine Minute später eine schmale, ganz schwarz gewordene hölzerne Fußleibelle (bis dato hatte sie zur Aufbewahrung seines Wächszuges gedient) schweigend vor uns nieder und vertick dann das Zimmer. D. erhob sich würdevoll, öffnete mit einem an seiner Uhrkette (auch erst heute) hängenden kleinen Schlüssel das an der Mitte (gleichfalls heute) angelegte kleine Vorhängeschloß, zog den Deckel ab und vor uns lag auf einem verschiffenen alten Sammetkissen (es war von D. sonst als Fensterrolle benutzt worden) das ehrwürdige Schlächterbeil, ein daneben liegendes vergilbtes Pergament — selbstverständlich Tags zuvor von D. verfaßt — enthielt nachstehende Urkunde, nach Schrift, Wort und Inhalt gleich unheimlich:

„Mit diß Beil jerschlag de berümt und sehere ehrenvest Winrich v. Kniprode mit zweigen Hant bei Tannenberg Weidewut, Widuwit und Wudewit anno MCCLXX.“ (Schluß folgt.)

\*) Mit diesem Beile erschlug Winrich von Kniprode eigenhändig in der Schlacht bei Tannenberg die drei preussischen Hochverräther: Weidewut, Widuwit und Wudewit anno 1270.

\*) Folterwerkzeuge. \*\*) Kriminal-, also auch Blutgericht.

nach einer bestimmten Richtung hin abzugeben. Der Gesammtentwurf wird darauf in der Fassung des Abgeordnetenhaus angenommen. Der Gesammtentwurf, betr. die Aufhebung älterer in der Provinz Hesse-Nassau geltender Bestimmungen über die Unterbringung des Schlachtviehes und die Ausstellung von Viehgesundheitscheinern gelangt nach kurzer Berichterstattung des Herrn von Riez — ohne Weiteres unverändert zur Annahme. Es folgt die einmalige Schlußberatung über den vom Abgeordnetenhaus unverändert angenommenen Gesammtentwurf, betr. die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hesse-Nassau, sowie in den Hohenzollern'schen Ländern. Der Berichterstatter Graf v. Reventlow empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesammtentwurfs. Graf von Lintow-Wilms bedauert lebhaft, den Herrn Kultusminister nicht im Hause zu sehen, von welchem er sich eine so große Förderung der heute vorliegenden Frage und für die Kirche überhaupt versprochen. (Beifall.) Er glaube, daß seine Worte im Lande taufendfachen Wiederhall finden würden, aus dem Herzen derer, die das Wesen der Kirche anerkannt haben und wissen, daß eine christliche Kirche und christliche Schule zur Erziehung der Jugend zu Gottesfurcht und Königstreue nötig ist. (Beifall.) Für den vorliegenden Gesammtentwurf werde er stimmen, obgleich er Bedenken gegen eine Regelung der Frage im Wege der Polizeiverordnung habe, und empfehle der Staatsregierung eine allgemeine Regelung im Wege der Gesetzgebung. Der Gesammtentwurf wird darauf unverändert angenommen. Dem Gesammtentwurf, betreffend den Anschluß der Kirchengemeinde Helgoland an die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, erteilt das Haus nach einem kurzen Referat des Grafen Brodorski-Ablesfeld ebenfalls die Zustimmung.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Schluß 2 1/2 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

**Berlin, 22. März.** Es ist nicht ohne Interesse, die Liste der Candidaten zu mustern, welche — in den Blättern — als Aspiranten für die erledigten Ministerposten bereits genannt wurden. Für das Kultusministerium wurden genannt: Graf Bocho zu Eulenburg, Oberpräsident von Hesse-Nassau; von Bennigsen, Oberpräsident von Hannover; von Kasse, Oberpräsident der Rheinprovinz; und von Puttkamer, Oberpräsident von Pommern; ferner aus anderen hohen Ämtern: Wirklicher Geheimrat Dr. v. Lucanus, Chef des Civilcabinet; Weyrauch, Unterstaatssekretär im Kultusministerium; Dr. Kügler, Ministerialdirector; Boffe, Staatssekretär des Reichs-Justizamtes; Herrfurth, Minister des Innern, und Graf Haffeldt, Votischer in London; ferner von Parlamentariern, Frhr. v. Manteuffel und Herr v. Rauchhaupt. Noch nicht ganz so zahlreich sind die für den Posten des Reichskanzlers resp. des Ministerpräsidenten genannten Namen; hierfür sind zu verzeichnen: v. Bennigsen und Graf Haffeldt, die schon oben genannt wurden; ferner der kommandierende General des Gardecorps Freiherr von Meerfeldt-Hüllem, Graf Waldersee, der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutnant von Wittich, ferner Fürst Radolin und Fürst Stollberg, endlich Finanzminister Dr. Miquel. Aus der Zahl und Vielgestaltigkeit dieser Namen ist wohl am besten auf die Unsicherheit der in den Blättern mit denselben in Zusammenhang gebrachten Combinationen zu schließen.

Aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens der freikonservativen Partei haben sich gestern Abend die Mitglieder der deutschen Reichspartei des Reichstags und der freikonservativen Fraktion des Landtags im „Kaiserhof“ zu einem großartigen Festmahle zusammengefunden. Die feierliche Stimmung fand in verschiedenen offiziellen Toasten angemessenen Ausdruck. Der Reichstagsabgeord. etc. Graf Behr gedachte in zündenden Worten des Kaisers, von Kardorff würdigte das Wirken des Fürsten Bismarck.

Es ist, wie man der „Kön. Volksztg.“ schreibt, beabsichtigt, das Kapital, nicht die Zinsen des Welfenfonds der hannoverschen Königsfamilie auszuquantorn, nachdem unter Beitritt der Agnaten, vor Allem des Herzogs von Cambridge, eine der preussischen Regierung genügend erscheinende Sicherstellung des Fonds in der Weise geschehen ist, daß das Kapital als ein Fideikommiß-Fonds der hannoverschen Königsfamilie erhalten bleibe, und den jeweilig lebenden Mitgliedern derselben nur die Zinsen zufließen.

Eine neue Ausweisung wird aus Deutschland berichtet, und zwar ist von dieser Maßregel betroffen worden der Vertreter Bismarcks in Ostafrika, de la Fremoite, der zugleich der Vertreter desselben ist. Die Ausweisung erfolgte auf Anordnung des Gouverneurs v. Soden.

Die „Boh. Ztg.“ schreibt: Nach einer Meldung aus Petersburg sollen der deutsche Botschafter von Schweinitz und der russische Botschafter in Wien, Fürst Lobanow, der gegenwärtig auf Urlaub in Petersburg weilt, von der russischen Regierung ermächtigt werden, in Berlin und Wien Verhandlungen abzugeben, daß die theilweise Truppenzusammenziehung in Polen nur ausgeführt werde, um die Verpflegung der bewußten Truppentheile zu erleichtern.

**Lübeck, 22. März.** Am 18. und 19. April cr. findet hier selbst ein sozialdemokratischer Parteitag für die beiden Großherzogthümer Mecklenburg und für Lübeck statt. Die Tagesordnung ist: Organisation wegen der nächsten Reichstagswahlen.

**Nürnberg, 22. März.** Einer Meldung des „Frank. Courier“ zufolge ist der dritte Staatsanwalt Klippel in Würzburg zum Bürgermeister an Stelle von Schul ausgeschieden.

**Frankfurt a. M., 22. März.** Unter Theilnahme von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden wurde heute Mittag im Kaiserpal des Kaisers das vom Professor Kappert geschaffene Denkmal Kaiser Wilhelm I. in feierlicher Weise enthüllt. Nachdem der Künstler das Denkmal an den Magistrat übergeben hatte, erinnerte der Oberbürgermeister Widder an die historische Bedeutung des Kaiserpalastes und brachte, indem er zugleich das Zeichen gab zur Enthüllung des Denkmals, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. aus. — Das Denkmal stellt den hochseligen Kaiser in Lebensgröße mit dem Kaisermantel bekleidet dar.

**Schroda (Provinz Posen), 22. März.** Amtlich

hes Wahleresultat. Bei der heute hier stattgehabten Landtagswahl wurde Dr. von Zoltowski (Polen) mit 354 von 401 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Neumann-Mikuszewo (nationalliberal) erhielt 47 Stimmen.

**Braunschweig, 22. März.** Der Landtag hat die Verlegung des Bußtages auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage genehmigt. Die Verlegung des Bußtages soll aber erst mit der in Preußen beabsichtigten gleichzeitig erfolgen.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn, Wien, 22. März.** Polenblätter kündigen das baldige Eintreffen des Zaren in Warschau an.

**Peft, 22. März.** In der Generalversammlung der Stefan-Gesellschaft hielt der Fürstprimas Bazary eine Rede, in der er namentlich die katholischen Schriftsteller der ganzen Welt zur Festhaltung an der christlichen Duldsamkeit ermahnte, um so mehr, als in der letzten Zeit eine entgegengesetzte, bedauerliche, dem Geste und den Traditionen der Kirche widersprechende Richtung sich einzuschleichen begonnen habe. Betreffs der Weltaufen seien nach dem vom Papste eingeholten Beschlüssen die Verhandlungen mit der Regierung noch schwebend; er hoffe auf die Lösung dieser Frage im Sinne der Erhaltung des Friedens zwischen dem Staat und der Kirche, obgleich er vor prinzipiellen Standpunkte der Kirche in keinem Falle abweichen könne.

**Italien, Rom, 22. März.** Nach hiesigen Blättern erhielt der König von Italien von maßgebender Seite die Zusicherung des Verbleibens des Grafen v. Caprioli im Amte. — Der Ex-Minister General Vertoldo-Biale ist heute von einer Aerzte-Commission für irrsinnig erklärt worden. Bertoldi hat vorgestern in einer Audienz den König Humbert thätlich angegriffen und verlangte in großer Erregung das Band des Annunziata-Ordens.

**Rußland, Petersburg, 22. März.** Der „Regierungsboten“ veröffentlicht nachfolgende Ernennungen: Der dem Kaiser Wilhelm attackirt gewesene Generalmajor Graf Golenitschew-Kutusow ist zum interimsistischen Hofmarschall des kaiserlichen Hofes, der Bischof von Suzd, Koszowski, zum Erzbischof von Mohilew und zum Metropolit aller katholischen Kirchen Rußlands, der Prälat Symon zum Suffraganbischof des Mohilew'schen Erzbisthums, des Conseils der Reichscontrole Swatschenko zum Unterstaatssekretär im Reichs-Ministerium ernannt.

**Frankreich, Paris, 22. März.** Der Zuschlag für Tonkin wurde mit großer Mehrheit nach lebhafter Debatte bewilligt.

**Amerika, Washington, 21. März.** Das Oberbundesgericht hat die Appellation der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Anarchisten Schab und Felder zurückgewiesen.

**New-York, 21. März.** Die Sieger der New-Yorker „Staatszeitung streiken. Der Centralverband hat den Boykott über das Blatt ausgesprochen.

## Hof und Gesellschaft.

**Schwerin i. Meckl., 21. März.** Die Kaiserin Augusta Victoria traf heute Mittag nach 12 Uhr zum Besuche der Großherzogin-Mutter Alexandrine hier ein und wurde am Bahnhofe von der Großherzogin Marie und der Herzogin Elisabeth empfangen. Nach dem Diner, welches im engsten Familienkreise stattfand, trat die Kaiserin um 7 1/2 Uhr mittels Extrazuges die Rückreise an.

Das Mausoleum in Charlottenburg hatte gestern an dem Geburtstage des Kaisers Wilhelm I., in seinem Innern prächtigen Blumenschmuck erhalten.

Das Denkmal für Kaiser Wilhelm I., welches gestern Nachmittag 3 Uhr in Schöneberg bei Berlin programmäßig enthüllt wurde, ist ein Werk des Bildhauers Felix Gurling.

Graf Wilhelm Brandenburg ist gestern Abend bald nach 9 Uhr in Berlin gestorben. Sein Leben wurde in den letzten Tagen nur noch künstlich durch Einfößen von Champagner erhalten. Graf Brandenburg war preussischer General der Kavallerie und Generaladjutant des Kaisers. Durch seinen Vater war der Verstorbene auch mit unserem Herrscherhause verwandt; denn dieser war der Sohn König Friedrich Wilhelms III. aus dessenmorganatischer Ehe mit der Gräfin Dönhoff. Graf Wilhelm war auch mit einer recht großen Anzahl preussischer und auswärtiger, höchster Orden ausgezeichnet, namentlich schmückte ihn auch der schwarze Adlerorden mit der Kette, den ihm Kaiser Wilhelm I. schon vor längerer Zeit verliehen hatte.

**Karlruhe, 22. März.** Die Erkrankung des Großherzogs besteht in einem mit mäßigem Fieber verbundenen Bronchialkatarrh, der auch heute noch anhält.

**Darmstadt, 22. März.** Die wesentliche Besserung in dem Befinden des Prinzen Alfred von Edinburgh ermöglicht voraussichtlich Ende der Woche die Abreise desselben nach Coburg.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Dirschau, 22. März.** Zu einer Besprechung über die Arrangements zu dem bekanntlich in diesem Sommer hierorts stattfindenden Provinzial-Gustav-Adolf-Fest hatten sich gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr in der Sacristei der hies. St. Georgskirche die Vorstandsmitglieder des hies. Gustav-Adolf-Männervereins u. eingefunden. Den Vorsitz führte Barver Stollenz; auch Consistorialrath Koch aus Danzig war anwesend und referirte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzial-Hauptvereins vorläufig setzte man das folgende Programm fest: Mittwoch, 29. Juni (erster Festtag): Nachm. 5 Uhr Empfang der Deputirten und Gäste auf dem hies. Bahnhofe, demnächst um 5 1/2 Uhr Gottesdienst in der St. Georgskirche, woselbst Herr Superintendent Schaper aus Wozlaff die Festpredigt halten wird; später Beisammensein im combinirten Bilzhofes und Schützen-Garten, hierelbst Ansprachen und großes Concert. — Donnerstag, 30. Juni (zweiter Festtag): Früh Choralblasen, dann nach einer Zusammenkunft in der Aula des hies. Realprogymnasiums gemeinsamer Kirchengang der Deputirten, Gäste, der Vorstände der Zweigvereine u. Unter den Klängen der Musik und Glockenläuten begiebt sich der Zug in die St. Georgskirche, wo Barver Stollenz die Liturgie abhalten wird, während Hofprediger Faber aus Berlin die Festpredigt übernimmt hat. Nach dem Gottesdienste Frühstückspause, Besprechung und Verathung diverser Vereinsangelegenheiten. Nachm. 3 Uhr findet ein Festessen im Hotel „zum Kronprinzen“ statt, es folgt sodann ein großes geistliches Concert in der St. Georgskirche und später wieder gemeinsame Zusammenkunft in den vorerwähnten beiden Gärten.

**Krojanke, 22. März.** Die Schweine sind hier im Preise ganz enorm gestiegen; es kostet der Ctr. Lebergewicht bereits 36—40 Mk. Der Bedarf kann bei weitem nicht gedeckt werden, da die Besitzer in Folge des Kartoffelmangels die Schweinemast bis auf das nothdürftigste Maß beschränkt haben.

**Marientwerder, 22. März.** Oberst Gerike aus Graubenz weilt seit Montag hier, um unsere Artillerie-Abtheilung zu besichtigen. Die Kapelle der Artillerie brachte dem Oberst heute eine Morgenmusik.

**Kulm, 21. März.** In etlichen unserer Niederungs-dörfer hat sich eine eigenartige Zudrusie eingebürgert. Die meisten Bewohner, größtentheils ärmere Leute, beschäftigen sich den ganzen Winter über mit dem Flechten von Strohmatten, Körben und Bienenwohnungen. Wenn der Verdienst auch nicht reichlich ist, so wirft er doch wenigstens einen Nothgrotschen ab.

**Br. Holland.** Vor der letzten Strafkammer in Braunsberg hatte sich der Knecht Friedrich Schulz aus Bessendorf wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten. Derselbe wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

**Diebstahl.** Am 20. März erhängte sich in Herzogswalde auf dem Schuppen seines Vaters der 18 Jahre alte Besitzersohn Otto Voß.

**Giesewen, Dölzge Ermland, 22. März.** In Giesewen (katholischen Kirchspiels Sensburg) sind 3. J. 57 katholische Kinder, welche neben ca. 80 evangelischen von einem ersten evangelischen und einem zweiten katholischen Lehrer unterrichtet werden. Das Gesuch der katholischen Familienväter in Giesewen an die Regierung zu Gumbinnen um Errichtung einer katholischen Communalschule ist unter dem 3. März cr. abschlägig beschieden worden.

**Aus Königsberg i. Pr.** theilt man uns mit: Eine Kunstschule für Damen, wie sie sich seit längerer Zeit in Karlsruhe befindet, ist seit 2 Jahren auch in unserer Provinz in der Königsberger Malerinnen-Schule ins Leben getreten. Die unter bewährter Leitung stehende Anstalt bietet Damen Gelegenheit, den academischen Bildungsgang durchzumachen. Die Vormittage sind dem Studium an der Staffellei gewidmet, an den Nachmittagen finden Vorlesungen über Perspektive, Anatomie, Kunstgeschichte, Architektur und Stilk statt, wozu für Damen, die das Zeichenlehrerinnen-Examen machen wollen, noch Curse der Projectionslehre und Methodik treten.

**Aus dem Kreise Labiau, 21. März.** Ein ganz eigenartiger Fall von Trichinenschau hat sich in unserm Kreise ereignet. Ein Ziegenmelker der von der schädlichen Wirkung der Trichinen gehört hatte, schenkte die Kosten für eine Untersuchung seines Schweinefleisches, wußte sich aber in der Weise zu helfen, daß er wie dem „G.“ berichtet wird, seinen Gefellen als „Mitroschop“ benutzte. Dieser erhielt ganz außer der Regel zu seiner Verwunderung und stillen Freude Mittags eine mächtige Fleischportion. Das wiederholte sich auch noch mehrere Tage hindurch. Da der Melker jedoch keine wesentlichen Veränderungen an seinem Gefellen wahrnahm, wurden die Fleischportionen immer kleiner und schwanden zuletzt ganz, da unser Meister bereits zu der Gewißheit gelangt ist, daß das Schwein trichinenschau war. Von jetzt ab läßt er sich das Fleisch gut schmecken, während sein Gefelle nur noch an besondern Tagen den seltenen Genuß hat.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

24. März: **Volkig, Niederschläge, normale Temperatur, lebhaftige Winde, Sturmwarnung.**  
25. März: **Veränderlich, ziemlich milde, lebhaftige Winde, Sturmwarnung**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 23. März.

**Der Oberpräsident v. Goplner** soll, wie man hört, dem Kaiser eine Denkschrift gegen das Volksschulgesetz überreicht haben.

**Herr Oberbürgermeister Elditt** hat sich gestern Abend nach Berlin begeben, um heute und morgen an den Sitzungen des Herrenhauses theilzunehmen.

**Ernennung** Der Landmesser, Vermessungs-rvisor Fuchs zu Elbing ist zum Oberlandmesser ernannt worden.

**Bei der Erörterung der zahlreichen Majestätsbeleidigungsprozesse**, welche seit der Rede des Kaisers auf dem Brandenburgischen Provinziallandtage angehängt worden sind, hatte man den Wunsch ausgesprochen, daß die Einleitung solcher Prozesse von der Ermächtigung des beleidigten Herrschers abhängig gemacht werde. Für die Entscheidung wäre als der betheiligte amtliche Rathgeber der Krone der Justizminister verantwortlich. Es kann daher nur zur Befriedigung gereichen, daß wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, der Justizminister von Schelling die Staatsanwälte angewiesen hat, Anklagen wegen Majestätsbeleidigung gegen die Presse nur nach vorherigem Bericht an ihn als den Chef der Staatsanwaltschaften, und nur nach seiner Genehmigung zu erheben.

**Die Comenius-Denkünze** ist zu Ehren des Jubiläums des weltberühmten Pädagogen gestiftet worden. Die Münze, nicht ganz so groß wie ein Fünfmarsstück, zeigt auf der Hauptseite das sein geschnittene, erhabene geprägte Brustbild des Comenius, welcher sein Werk mit der Aufschrift „Große Unterrichtslehre“ hält. Um dieses Bildniß steht die Denkschrift: „Zum 300jährigen Comenius-Jubiläum 1892.“ Der Stempel hierzu ist nach dem Weger'schen Stich, der in Deutschland am bekanntesten ist, gearbeitet worden. Die Rückseite trägt in schöner und klarer Prägung jenes bekannte Sinnbild, welches Comenius auf den Titel der berühmten Gesamtausgaben seiner didaktischen Schriften (Opera didactica omnia Amsterdam 1657) und auf die Originalausgabe seines Orbis pictus gesetzt hat. Es stellt symbolisch das „Weltall“ dar und hat am Rande als Umschrift den Wahlspruch Comenius: „Omnia sponte fluunt, absit violentia rebus.“ Diese Denkünze, ein Kabinetsstück deutscher Prägung, ist aus der Berliner Medallienmünze Otto Vertel, Gollnowstraße 11a hervorgegangen und gelangt daselbst in Gold, sowie auch in Silber zu 5 Mk. und in Bronze zu 2 Mk. zur Ausgabe.

**Der 100jährige Geburtstag des Pädagogen Karl Zumpt** ist am 20. März in Berlin begangen worden. Populär ist sein Name vor allem durch seine fast von allen lateinischen Schulgrammatiken aufgenommenen Genus-Regeln geworden. „Was man nicht declinieren kann, das sieht man als ein Neutrum an.“ „Viele Wörter sind auf is, masculini generis.“

Karl Gottlob Zumpt ein geborner Berliner, wurde schon mit 20 Jahren Oberlehrer und mit 25 Jahren Professor am Werber'schen Gymnasium in Berlin. 1821 wurde Zumpt als Professor und Bibliothekar an das Joachimsthal'sche Gymnasium gerufen, wo er eine erfolgreiche Lehrthätigkeit entfaltete. Im rüstigsten Mannesalter von 57 Jahren starb er auf einer Badereise in Karlsbad.

**Die Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins** wurde gestern von dem Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurath Lehmann eröffnet. Aus dem Berichte des Kassirers ist zu erwidern, daß der Mitglieder Beitrag für das Jahr 1891 die Summe von 563.50 Mark erreichte, 27 Mark mehr als im Vorjahre. Die Einnahme und Ausgabe balancirt mit 2679.73 Mark, der Bestand für dieses Jahr beträgt 644.17 Mark, wovon 506.25 Mark in der Sparcasse angelegt sind. Zu Kassenrevisoren für das laufende Jahr wurden Herr Zerk wieder, Herr Steinort neu gewählt. Aus dem Berichte des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Ziegler ist hervorzuheben, daß im vergangenen Jahre 214 Bäume neu gepflanzt sind; durch Umsahren und Frankheit sind 144 Bäume eingegangen. Für das laufende Jahr werden außer der Nachpflanzung eingegangener Bäume folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Das Rondel auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz wird mit Sorgfalt im bisherigen Blumenflor erhalten; um den Rajen daselbst und auf den Lustgärten in entsprechender Weise unterhalten zu können, wird die Beschaffung einer neuen Mähdmaschine für die verbrauchte nothwendig. Die Wege in den öffentlichen Anlagen werden statt der niedrigen Holzeinfassungen solche von etwas höheren Holzrändern erhalten, welche durch Eisenröhren verbunden sind, wie solche bereits im vorigen Jahre in der Anlage an der Sonnenstraße verjuchweise eingeführt wurden. Von der Anpflanzung von Weißdorn als Einfassung der Wege auf den Lustgärten wird Abstand genommen. Ferner sollen westlich und östlich der Schule in der Sternstraße die dortigen Plätze, bisher ein Sumpf in Lustgärten umgewandelt werden, in dessen kann die Bepflanzung erst im Herbst ausgeführt werden. — Dem Antrage des Herrn Gasanitäts-Director Gellenbier, die Bäume in der Nähe von Straßenlaternen so zu verschneiden, daß sie das Licht derselben nicht beeinträchtigen, wird thunlichst nachgekommen werden. — Um eine größere Betheiligung der hiesigen Bewohner an den Bestrebungen des Vereins herbeizuführen, wird auf Antrag des Herrn Stadtrath Schomonek durch die hiesigen Blätter eine entsprechende Aufforderung an die Mitbürger veröffentlicht werden, ebenso sollen derartige Aufforderungen zur Theilnahme an den Zielen der Vereins an solche Mitbürger gesendet werden, welche außerhalb des Vereins stehen, mit dem Bemerkten, daß jeder Beitrag, welchen der Betreffende gesonnen ist, zur Verschönerung unserer Stadt anzuwenden, dankbar angenommen wird.

**Im Kaufmännischen Verein** hielt gestern Herr Realgymnasiallehrer Dr. Bloß einen Vortrag über die Erlebnisse und Eindrücke, welche er während seines einjährigen Aufenthaltes in Frankreich u. speciell in Paris von dem Leben dort gewonnen hat. Der Redner traf am ersten Weihnachtsfeiertage vor 2 Jahren in Paris ein und erzählt, wie von dem frohen Weihnachtsfest der Deutschen dort nichts zu spüren sei, dagegen das erstmalige Zukriechen der Seine ein großes Ereigniß bildete. Redner kommt weiter auf die Zeitungen und Zeitchriften zu sprechen von denen er eine kleine Sammlung hat und deren Inhalt er kurz streift. Er schildert weiter das Leben im Theater, die Cliquen in demselben, die große Oper, ein von ihm beigeohntes, vom deutschen Botschafter, Grafen Münster zur Vorfeier des Geburtstages des deutschen Kaisers am 26. Januar in der Hofkapelle gegebenes Fest, sowie das gleichfalls von ihm besuchte Diner am Geburtstage selbst, den 27. Januar. Auch einen großen einheimischen Ball und das Treiben auf demselben hat Redner kennen gelernt. Im Weiteren entrollt Redner ein Bild von der architektonischen Seite der Straßen Paris, unter Vorlegung einer Anzahl Photographien der hervorragendsten Baulichkeiten, der zweiten Stadt unter diesen, der Catacomben sowie der großen Canalisation, erwähnt die Kirchhöfe, bespricht auch die Carnevalszeit, die eleganten Tanzlokale u. Redner bespricht ferner die Hauptfeste der Franzosen, nämlich am 30. Mai das Blumenfest, welches 2 Tage dauert, der Schluß der Winterjason am 7. Juni mit den verschiedenen Rennen und die auf den 15. Juli verlegte Erinnerungsfeier der Erfüllung der Baillie im Jahre 1789. Zum Schluß giebt der Herr Vortragende noch eine hübsche Schilderung des Familienlebens außerhalb Paris, auf dem Lande, welches ihm sehr angezogen und gefallen hat. Die recht interessanten Aufzeichnungen des Herrn Redners fanden allgemeinen Beifall. Der Vorsitzende schließt dann die Berathung mit der Mittbeilung, daß am nächsten Dienstag die letzte Versammlung in diesem Winter stattfindet und daß in derselben Herr Dr. Pantel über dichterische Wanderbilder aus deutsch-österreichischen Bergen sprechen wird.

**Im Stadttheater** gelangte gestern Saleby's „Jüdin“ nach mehrjähriger Pause, und nachdem das Werk seit Monaten von der Direction Pollack angekündigt worden war, zur Aufführung. Der Geschmack der Zeit hat sich geändert und die Musik der „Jüdin“ gehört einer Stylgattung an, der wir auf den Opernbühnen heute selten begegnen. Durch ihr Alter hat diese Oper aber nichts an ihrer kraftvollen Schönheit verloren und wir konnten ihre Wiederbelebung bei uns nur mit Freuden begrüßen. Die Anforderungen an die Sänger sind allerdings technisch keine so großen, wie etwa in den Opern der ital.-romantischen Schule; allein sie sind hinreichend, um den Sänger in den Stand zu setzen, sein Können nach jeder Richtung hin zu dokumentiren. Die gestrige Aufführung war — wir behalten dabei das Niveau einer Provinzialbühne im Auge — eine befriedigende. Herrn Koch's Leistung (Elezar) war, wohl durch eine temporäre Heiserkeit beeinflusst, nicht überall eine ausgeglichene, und auch sein Spiel hätte energischer, individueller sein dürfen; Fr. Kollan u. verwendete als Recha ihre stimmlichen Mittel mit gutem Erfolge, während ihrem Spiel allzulehr der Typus lebloser Neugierlichkeiten anhaftete. Herr Barthelemy (Cardinal), der im 1. und 2. Acte durch schönen Vortrag und sichere Intonation lebhaften Beifall fand, schien mit der tiefen Stimmung des Orchesters sich nicht gut abfinden zu können. Sie führte ihn bis über das hinaus, eine Diefse, in der seine Stimme spurlos verschwand. Herr Wirtsch erfreute uns als Ruggiero mit seinem wohlklärenden, kräftigen Bariton, während Fr. Blau sich mit der Partie der Eubozia nach besten Kräften abfand. Auch Herr Erben (Scopob) mußten anerkennend erwähnt werden. Das Orchester hielt sich unter Gieseler's Leitung recht wacker.

\* [Das Benefiz für Herrn Ganzemüller] soll nun morgen (Donnerstag) Abend wiederholt werden. Zur Aufführung gelangt definitiv „Der Wildschütz“.

\* [Für Eisenarten, Unternehmer etc.] ist folgende Verfügung interessant: Es ist häufig vorgekommen, daß Gelder bei den Eisenbahn-Kassen für Rechnung Dritter erhoben werden, wodurch den Kassen Nachteile entstanden sind. In Anbetracht dessen ist es allgemein u. t. r. s. g., aus Eisenbahn-Kassen auf Grund eines Auftrages, einer Vollmacht oder Quittung Beträge für andere Personen zu erheben, wenn die Verwaltung nicht besonders ihre Zustimmung dazu erteilt. Den Kassenbeamten etc. ist streng untersagt, für Unternehmer etc. Gelder zu erheben und haben die Kassen-Beamten, wenn solches versucht wird, sofort Anzeige zu machen, im anderen Falle sie für den Schaden, welchen die Verwaltung dadurch erleidet, zu haften haben.

\* [Der Hölzerer auf dem Haff], welcher mit allen nur denkbaren Mitteln entgegengetreten wird, ist immer noch nicht Einhalt zu thun. Die Hölzerer geht nur auf Aale und werden durch dieselbe eine Unmasse Fische beschädigt. Der Hölzerer, ein mit Widerhaken versehenes Eisenstück, welches von wohl lämmlichen Schmieden am Haff für den Preis von 7-8 Mark gefertigt wird, ist an einer langen Stange befestigt und wird hinter dem geladenen Fischkutter nachgeschleppt. Die auf dem Grunde liegenden Aale bleiben an den Widerhaken hängen und werden bei oftmaligem Lüften des Hölzers in die Boote gebracht. Der größte Teil der gefühlteren Aale reißt sich jedoch los und geht dann zu Grunde. Die gefangenen Fische werden zu Räucherwaaren verbraucht, wobei die durch den Hölzer erzeugten Verwundungen schwer zu erkennen sind. Gestern wurden von dem Schöffengericht, dieses Vergehens wegen, wieder drei Fischer abgeurteilt.

\* [Auswanderung aus Rußland.] Der „Kreuz-Ztg.“ wird aus Thorn gemeldet: Die von den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die preussische Regierung ein Verbot erlassen habe, jüdische Auswanderer aus Rußland über die Grenze zu lassen, ist dahin zu berichtigen, daß das Verbot sich nicht nur auf jüdische, sondern auf alle russischen Auswanderer erstreckt.

\* [Die Königsberger-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft] die in den Tagen vom 16-20 Juni d. J. stattfindet, wird, dies ist schon nach Ablauf des ersten Anmeldestermins ersichtlich, zwar nicht einen so großen Umfang haben, wie die in mittleren Deutschland abgehaltenen Schauen der D. L. - G., dafür aber, mit Ausnahme der Abtheilung für Pferde, das Bild einer allgemein deutschen Ausstellung geben und dies in so hervorragender Weise, wie man es in Königsberg, an der Nordostmark unseres Vaterlandes kaum erwarten konnte. In der Abtheilung Pferde sind allerdings die Ostpreußen oder besser die Vitaner wie fast erwartet wurde ganz unter sich, auch die schweren, kalblütigen Schläge sehr lückenhaft vertreten. Es sind bis jetzt angemeldet 293 Zuchtpferde, darunter 271 von den edlen warmblütigen und 22 von den schweren kalblütigen Schlägen, Westpreußen ist mit 2 Pferden betheilt. Die Anmeldung der Gebrauchspferde steht noch aus, da der Anmeldestermin erst mit Ende dieses Monats abläuft, doch ist wohl vorauszu sehen, daß auch hier die ostpreussische Halbblutjucht wie auch der Pferdehandel über die Provinz hinaus reich vertreten sein wird. Der Centralverein von Vitanen und Masuren bringt 30 bäuerliche Stuten. Außerdem wird die Heresverwaltung 30 Remonten der Kavallerie und Geschüßspannungen zur Verfügung bringen. An Rindern sind bis jetzt angemeldet 800, von denen 82 den Gebirgs- und Höhen schlägen und der Rest den Niederungsschlägen angehören. Das Brauvieh ist durch 7 Stück aus Ostpreußen vertreten. Von den Niederungsschlägen der Rinder gehören 460 Stück dem Holländer Schlag an, sämtlich schwarz oder schwarzrot. Hiervon bringt Ostpreußen 344, Westpreußen 64. Die Gesamtzahl der Schafe beträgt 410. Ostpreußen stellt von den Wollschafen über 80 Stück, Westpreußen 70. Die Anmeldung an Schweinen beträgt 218, davon Ostpreußen mit 27, Westpreußen mit 5 Thieren. Die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird ebenfalls von nicht zu großer Ausdehnung sein, in dessen ebenfalls einen allgemein deutschen Charakter tragen, man kann sogar sagen, daß Ost- und Westpreußen in dieser Abtheilung wesentlich zurückstehen. In der Abtheilung der Samereien stellen die großen deutschen Samenzüchter sehr reichlich aus. Ferner werden einen verhältnismäßig größeren Platz die Dauerwaren einnehmen. Eine größere Abtheilung bildet ferner die Ausstellung der Handelsdüngemittel und Kalke, besonders wird eine wesentliche Kalkausstellung und die Vorführung der Kalkalbergwerke sich auszeichnen. Torfstreu, Handelsdüngemittel und allerlei Hilfsmittel für die Thierzucht sind ebenfalls ausgestellt. Die Wissenschaft wird durch Ausstellungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaften in Königsberg und der geologischen Landesanstalt in Berlin vertreten sein. Die Geräteabtheilung wird von den namhaftesten Firmen Deutschlands besetzt werden. Der Umfang dieser Abtheilung wird hinter dem der Bremer Ausstellung nur um 20 pCt. zurückbleiben. Wir können zum Schluß nur noch wiederholen, daß die Königsberger-Ausstellung nicht nur ein vollständiges Bild, der ost- und westpreussischen landwirtschaftlichen Verhältnisse geben wird, sondern daß die allgemeine deutsche Landwirtschaft in verhältnismäßig sehr vollständiger Weise dort vertreten sein wird, ebenso die Hilfsmittel der Landwirtschaft und in erster Linie die hoch entwickelte Maschinenindustrie.

\* [Vierzig Millionen Mark] soll der Mehrertrag aus der Einkommensteuer in Preußen nach der neuen Veranlagung betragen, so erfährt die „Nationalztg.“ Ein Mehrertrag von 40 Millionen würde einer Erhöhung der Einnahme des Staates aus der Einkommen- und Klassensteuer um nahezu 50 Prozent gleichkommen.

\* [Zum Bau der Kreuzerfregatte J.] Der Bau der neuen Kreuzerfregatte J. soll demnächst auf der Danziger Schichau'schen Werft beginnen. Es ist dies das vierte Schiff von dem Typ der sogenannten geschützten Kreuzer. Im Marine-Etat für 1892-93 wurden nun für den Bau der Kreuzerfregatte J. 6,700,000 Mark verlangt, die Marineverwaltung reducirt die Bauumme jetzt auf 4,500,000 Mark.

\* [Im Alterthumsverein] spricht morgen, Donnerstag Abends 8 Uhr, Herr Rittmeister a. D. Sch a d über die „Xinax-Expedition 1883“.

\* [Gerichtliche Verfolgungen von Zahnärzten.] die unbefugt das Doktordiplom tragen, finden jetzt in Berlin statt. Kürzlich wurde ein Fall dahin entschieden: Eine „Doktor“-Würde existirt nicht, sondern es giebt nur die Würde eines „Doktors der Medizin“, „Doktors der Theologie“, „Doktors der Philosophie“ und „Doktors der Rechtswissenschaften“.

Wer sich ohne nähere Bezeichnung „Doktor“ nennt, erweckt beim Publikum den Glauben, daß die Doktorwürde von derjenigen Fakultät verliehen sei, zu der die Berufstätigkeit desjenigen gehört, welcher die Würde angenommen hat. Diese Rechtsansicht brachte die 132. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts in der gegen den Zahnarzt Dr. philosophiae Henninges wegen unbefugter Annahme der Würde eines „Doktors der Medizin“ anhängig gemachten Strafsache zum Ausdruck. Der Angeklagte hat auf der Universitäts zu Göttingen Naturwissenschaften studirt und von derselben die Würde eines Doktors der Philosophie erlangt. Als er später als Zahnarzt approbirt wurde, bezieht er die ihm verliehene Würde bei, ohne wie bisher den Zusatz der Fakultät hinzuzufügen. Das Gericht beurtheilte den Angeklagten zu 5 M. ev. 1 Tag Haft.

\* [Auf der Weichsel] herrschte gestern mäßiges Eistreiben, das Wasser war bis Nachmittags 2 Uhr auf 4,20 Meter gestiegen. Die Eisbrechdampfer sind wieder stromab gefahren. Bei Thorn stieg nach einer telegraphischen Nachricht das Wasser gestern auf 4,06 Mtr., der Eisgang ist dort nur noch gering. — Bei dem günstigen Wetter haben auch die Arbeiten bei dem Nebrungsbruch wieder begonnen und zwar wird an den Dünen der Boden mit Handbetrieb und in der Nähe des Stromes durch vier Trockenbagger entfernt. Es sind zur Zeit etwa 500 Arbeiter beschäftigt. In den nächsten Tagen wird noch ein fünfter Trockenbagger in Thätigkeit treten. Zwei weitere Bagger sollen nach der Baustelle geschafft werden, und die Bauleitung hofft, beim Beginn des Mai im vollen Betriebe zu stehen. Vorgestern besichtigte Herr Geh. Ober-Baurath Hagen aus dem Arbeitsministerium, der gegenwärtig den Weichselstrom bereist, die Baustelle.

\* [Von der Rogat.] In Folge der Einwirkung der milden Witterung ist die Eisdicke der Rogat jetzt schon ganz mürbe. Sonntag und Montag passierten die letzten Fußgänger über dieselbe. Die Fährten bei Nobach und Clementsfähre sind gesperrt. Die Fährbesitzer sind dabei beschäftigt, Fahrinnen für die Fähr durch die Eisdicke zu hauen. Da sich jetzt ein ganz geringes Steigen des Wassers bemerkbar macht, schiebt sich stellenweise die Eisdicke zusammen. Bei den Ortschaften Nobach, Wolsdorf Niederung und Forstlerbühl sind schon ganze Strecken eisfrei. Wenn sich die Stoppung des Biedeler-Kanals nicht löst oder eine stärkere Steigung des Wasserstandes nicht eintritt, geht das Rogateis überhaupt nicht ab, sondern es muß durch die Einwirkung der Sonne nach und nach vergehen. Während die Grundbesitzer des Einlagegebietes dieserhalb der Zukunft hoffnungsvoller entgegensehen, sind die Schiffer und sonstigen Arbeiter welche der gut lohnenden Beschäftigung bei den Wasserbauten nachgehen, in einer üblen Stimmung. Dieselben sehen, wie uns mitgeteilt wird, es befänglich gern, wenn Wasser und Eischollen über die Dämme gehen; denn je mehr Eis, desto mehr Arbeit und Verdienst. Verwöhnt durch den überaus hohen Verdienst (bis 10 M. den Tag) der Jahre 1888 und 1889 können sich die Leute in die jetzige knappe Zeit garnicht hineinfinden. In vielen Familien herrscht jetzt die größte Noth, weil in den reichen Jahren an das Sprichwort: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth“ garnicht gedacht worden ist. Dazu kommt noch, daß die Leute die Arbeit bei den Weitzern weder „standesgemäß“ finden, noch verstehen.

\* [Feuer.] Gestern Abend 8 Uhr entstand, wie uns mitgeteilt wird, in einer Installe in Nothebude a. d. Rogat Feuer und stürzte das Gebäude vollständig ein, glücklicherweise war die Wundrichtung günstig, so daß das Hauptgrundstück vom Feuer verschont blieb.

\* [Polizeiliches.] Einem in der Brandenburgerstraße wohnhaften Eigenthümer wurde gestern Nachmittag aus einer offenen Küche ein rohes Kalbsviertel und ein abgekochtes Stück Fleisch, sowie aus einem verschlossenen Zimmer, dessen Schlüssel aber in der Küche hing, 40 Pfennige gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein Bettelweib. — Ferner wurde von einem Milchwagen aus Grünau Höhe, der vor einem Hause des Neustädter Feldes hielt, gestern Nachmittag ein großes Stück Käse gestohlen. Ein 15-jähriger Bengel aus der Kl. Stromstraße hatte diesen Diebstahl ausgeführt, doch warf er bei seiner Verfolgung den Käse von sich und gelangte der Bestohlene somit wieder in den Besitz desselben.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Ernst Pasqué ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Darmstadt geschrieben wird, in Alsbach an der Bergstraße gestorben. Pasqué, der ein Alter von 71 Jahren erreichte, war lange Zeit hindurch als Schauspieler am Darmstädter Hoftheater thätig gewesen und hat seit mehr als vier Jahrzehnten zahlreiche Romane, Erzählungen, Operntexte u. s. w. veröffentlicht. Bemerkenswerthe sind seine theatergeschichtlichen Schriften. Eine große Verbreitung fanden seine Künstler-Romane.

\* Adolf Wilbrandt hat der Direktion des Wiener Burgtheaters ein neues dreitägiges Schauspiel „Der Voosten-Commandeur“ zur Aufführung eingereicht. Der Dichter hat das Stück, welches an der Hofsee spielt, nach seiner bekannten gleichnamigen Novelle bearbeitet.

### Arbeiterbewegung.

— Im englischen Bergarbeiter-Ausstand ist in Manchester, Wigan und West-Lancashire die Arbeit in fast allen Gruben gestern wieder aufgenommen worden. Der Preis der Kohlen steht wieder auf dem früheren Niveau.

### Aus dem Gerichtssaal.

— Der Prozeß Pasch wurde am Dienstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt. Angeklagt waren: Der Kaufmann Carl Rudolf Pasch, der Buchhändler und Commissionär Theodor Fritsch in Leipzig, der Buchdruckereibesitzer Franz Heinrich Memann daselbst, der Buchhändler Carl Minde daselbst, der Buchdruckereibesitzer Gottfried Ernst Rudolf Gille daselbst, der Buchdruckereibesitzer Carl Paul Madell daselbst, Dr. phil. Hermann Friedrich Wesendonk, der Buchhändler Otto Fritsch Ernst Schwerdtner in Magdeburg. Pasch und Fritsch wurden beschuldigt, durch die Brochüre „Eine jüdisch-deutsche Gefandtschaft und ihre Helfer, geheimes Judenthum, Nebenregierung und jüdische Welt Herrschaft“, das Auswärtige Amt, den kaiserlichen Gesandten v. Brandt, den Legationssekretär v. Ketteler, den Consul Feindel, den Legationsrath Kahler und den Legationsrath Lindau, theils beleidigt, theils durch nicht erweisbar wahre That sachen verleumdet zu haben. Die Angeklagten erhoben gegen das Berliner Gericht den Einwand der Nichtzuständigkeit. Nach längerer Verathung erkannte der Gerichtshof, daß das Verfahren gegen sämtliche

Angeklagte wegen örtlicher Unzuständigkeit einzustellen und die Kosten des Verfahrens einschließlich der den Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse zur Last zu legen seien.

— Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin fand gestern die Verhandlung gegen die 21jährige Dienstmagd Wilhelmine Loa statt, welche beschuldigt ist, einß der ihrer Obhut anvertrauten Kinder vorzüglich durch Verbringung von Gift aus dem Wege geräumt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine fünfjährige Zuchthausstrafe, das Urtheil lautete nach dem Antrage.

\* Leipzig, 22. März. Das Reichsgericht hat in dem Prozesse Schweizer-Prager sowohl die von der Staatsanwaltschaft wie auch die von den Beurtheilten eingelegte Revision verworfen.

### Bermischtes.

\* Paris, 21. März. Gestern Nachmittag ist hier eine Prostituirte Anna Dubois ermordet worden. Die Schwester der Ermordeten ist verhaftet.

\* Einen schlimmen Ausgang nahm jüngst eine Gerichtsverhandlung in Nagpur (brit. Indien). Vor den Gerichtshof, dem der Districtscommissar Benning präsidirte, wurde ein des Mordes angeklagter Gefangener geführt. Auf einem kleinen Tische lag das Beil, dessen sich der Mörder bei seinem Verbrechen bedient hatte. Das Verhör hatte kaum begonnen, als der Gefangene, gewandt und geschmeidig, über das Geländer sprang, das ihn von dem Gerichtshofe trennte, sich des Beiles bemächtigte und, ehe ihn Jemand daran hindern konnte, mit einem einzigen Hiebe den Commissar zu Boden schlug. Der Hindu erhob den Arm, um noch einmal zuzuschlagen; aber Oberst Thomas stürzte sich auf ihn und riß ihm nach einem erbitterten Ringkampf das Beil aus den Händen. Die Sitzung mußte natürlich suspendirt werden; der Hindu wurde gefesselt und gefesselt in seine Zelle zurückgeführt.

\* Durch Selbstmord sind in der deutschen Armee im Monat Januar d. J. 24 Mann gestorben.

\* Kassel, 22. März. Nach den letzten hier eingegangenen Meldungen sind in der Stadt Zinnenhausen insgesammt 60 Wohnhäuser mit 40 Nebengebäude durch das Feuer zerstört worden. Außerdem ist viel Vieh in den Flammen untermommen. Das Feuer war um Mitternacht ausgebrochen. Heute früh wurde die Feuerwehr und Militär von hier requirirt, deren gemeinsamen Anstrengungen es gelungen ist, eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern.

\* Granda, 22. März. Der Marquis von Cavesele wurde hier ermordet. Der Mörder schloß die Familie seines Opfers in ihre Zimmer ein und entfloh.

\* Wegen Wilddiebstahls war vor wenigen Tagen die Herzogin von Marlborough in England angeklagt. Die Dame hatte einen „Grousehahn“ angeschossen und denselben über die Grenze ihres Reviers fort verpackt. Dieses Vergehen wird in England viel härter bestraft als bei uns. Aber die Herzogin wurde freigesprochen, da das englische Gesetz nur von der Strafe für einen Wilddieb, jedoch kein Wort von — einer Wilddiebin spricht.

\* Ein nobler Sportsman ist, wie der „Sport“ meldet, der amerikanische Senator Stanford, einer der berühmtesten Trabberzüchter der Welt. Senator Stanford erhielt nämlich jüngst für einen Traber den kolossalen Preis von 125,000 Dollars. Diesen ganzen Preis hat er nun 125 Waisenknaben geschenkt, so daß auf jeden 1000 Dollars zur weiteren Ausbildung kommen.

### Telegramme.

Berlin, 23. März. Reichskanzler Caprivi ist heute früh 9 Uhr zum Kaiser nach Subertusstock gereist.  
Thorn, 22. März. Peggelstand 4 Uhr Nachm. + 4,08 Meter. Das Wasser steht. Geringer Eisgang.  
Bielefeld, 22. März, 7 Uhr Nachmittags. Wasserstand 4,50 Meter. Der Eisgang in der Rogat ist diese Nacht zu erwarten.  
Bielefeld, 23. März 9 Uhr Vorm. Eiswall fest. Die Eisdicke im oberen Kanal ist mit gerückt. Wasserstand 5,12 Meter. Das Wasser steigt.  
Culm, 23. März 10 Uhr Vm. Wasserstand gestern 3,50 Meter, heute 3,93 Meter. Der Strom ist eisfrei.  
Warschau, 23. März. Wasserstand heute 2,82 Meter.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Ährte: Fest	Cours vom	22.3.	23.3.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,75	94,80
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,00	95,00
Deutscher Reichsanleihe		94,60	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,20	92,10
Russische Banknoten		204,80	204,85
Deutscher Reichsanleihe		171,70	172,30
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,70
4 pCt. preussische Conjols		106,50	106,50
4 pCt. Rumänien		82,10	82,20
Mariens-Mawf. Stamm-Prioritäten		104,20	104,10

#### Produkten-Börse.

Cours vom	22.3.	23.3.
Weizen April-Mai	189,50	192,25
Juni-Juli	193,50	196,00
Roggen höher.		
April-Mai	200,50	209,00
Juni-Juli	194,50	202,50
Petroleum loco	23,50	23,30
Rüböl April-Mai	52,00	53,10
Sept.-Oct.	52,30	53,40
Spiritus 70er April-Mai	42,30	43,10

Königsberg, 23. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L%, excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.  
Loco contingentirt . . . . . 60,50 M. Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 40,50 " "

Danzig, 22. März. Getreidebörse.  
Weizen (per 126Pfd. holl.): flau, 50 Tomen. Für bunt und hellfarbig inländ. — M. hellbunt inl. 214 M., hochb. und glaskl. inl. 215-218 M., Regulirungspreis zum freien Verlehr 215.— M., Termin April-Mai zum Transit 126Pfd. 177.— M., per Juni-Juli zum Transit 126Pfd. 177,00 M.

Roggen (p.120Pfd. holländ.): loco und inl. 212 M. russisch. u. polnisch. zum Transit — M., Regulirungspreis zum freien Verlehr 212.— M., per April-Mai zum Transit 120Pfd. 174.— M.

### Spiritusmarkt.

Danzig, 22. März. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 60,50 Br. — Gb., pro März contingentirt 59,75 Gb., — Br., pro März-April contingentirt — Br., 60.— Gb., loco nicht contingentirt 41.— Br., — bez., pro März nicht contingentirt 40,00 bez., — Br., pro März-April nicht contingentirt — Br., 40,25 Gb.  
Stettin, 22. März. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 40,20, pro April-Mai 40,40, pro Aug.-Sept. 41,80.

### Ganz seidene bedruckte Foulards

M. 1,90 bis 7,25 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Glimmende Funken.

Zahlreiche Personen sind in Folge erblicher Belastung und schwächlicher Constitution der verheerendsten aller Krankheiten — der Lungenschwindsucht — ausgezehrt und bedarf es oft nur eines geringen Anlasses, um die, gleichsam wie glimmende Funken im Körper schlummernden Krankheitskeime zur hellen Flamme anzufachen. Sobald daher irgend welche Anzeichen auf beginnende oder bereits bestehende Lungenschwindsucht, Spitzentarrh, Emphysem u. s. w. hindeuten, verlange man kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, durch welche seither die glänzendsten und nachhaltigsten Erfolge auf dem Gebiete der Lungenschwindsucht erzielt worden sind. Zu den vielen, bereits veröffentlichten, amtlich beglaubigten Heilergebnissen liefert der nachstehende Fall einen weiteren glänzenden Beitrag: Frau Jaques Simon in St. Kreuz (Schw.) befand sich nach der Aussage des behandelnden Arztes bereits in einem äußerst vorgeschrittenen Stadium der Lungenschwindsucht. Furchtbarer Husten und Auswurf, hochgradige Schwäche und Schlaflosigkeit hatten die Patientin bereits an den Rand des Grabes gebracht, als es durch Anwendung der Sanjana-Heilmethode gelang, das Leiden zum Stillstand, zur Rückbildung und Heilung zu bringen. Frau Simon schreibt in ihrem Berichte an die Direction des Sanjana-Instituts zu Egham (England):

„Mit diesem Schreiben will ich Sie in Kenntniß setzen, welche wunderbare Heilung die Sanjana-Heilmethode bei mir erzielt hat. Meine Lungentrantheit war schon so weit ausgezehrt, daß der mich behandelnde Arzt mir fast das Leben ablagte. Durch die Sanjana-Company bin ich jedoch mit Gottes Hilfe wieder hergestellt und fühle mich wiederum voll ommen gesund, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, und ich es mir zur Pflicht mache, jeden Lungenerleidenden an Sie zu weisen.  
Ich grüße Sie hochachtungsvoll  
St. Kreuz (Schw.), den 24. August 1890.  
Frau Simon.  
Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.“

### Lanolin-Toilette-Lanolin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.  
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.  
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, bes. b. kl. Kinder.  
Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

### Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maas zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten  
von von Elten & Kussen, Grefeld.

**Warnung!!!** Immer von Neuem tauchen weitere Nachahmungen der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfehlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Man lasse sich die 400 amtlich beglaubigten Anerkennungs-schreiben schicken, welche im Monat Juli und August 1891 eingelaufen sind.

### ! Zum Todtlachen!

Ganz neu! Ganz neu!  
**Silarostop.**  
Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es verläumt Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silarostop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.  
**Schröder's**  
Verhandlungsgeschäft,  
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

**Toiletteseifen, Parfümerien, Eau de Cologne** etc. empfiehlt in großer Auswahl **Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standes-Amt.**  
Vom 23. März 1892.  
Geburten: Tischler Friedrich Junt S. Schuhmacher Carl Ewald S. Schmied Martin Juy T. Rutscher Anton Lams S. Schuhmacher August Glodde S. Arbeiter August Hirschberg S. Eisenbahn-Stationsassistent Ludwig Strodski S.  
Sterbefälle: Arbeiter Martin Wilhelm 59 J. Rentier Martin Grobnick 66 J. Frau Rentant Rosalie Knopffick, geb. Nowel, 74 J. Schuhmacher Ludwig Noll S. 2 J. Wittwe Dorothea Malies, geb. Norgel, 70 J. Arbtr. Albert Gabel S. 14 J.

Gestern Nachmittag wurde uns ein Töchterchen geboren.  
Elbing, den 23. März 1892.  
**Dr. Russak u. Frau.**

**Stadttheater in Elbing.**  
Donnerstag, den 24. März 1892:  
**Benefiz für Herrn Karl Ganzemüller: „Der Wildschütz“**  
oder „Die Stimme der Natur“.  
Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Donnerstag: Liedertafel.  
**Elbinger Kirchenchor.**  
Heute, Mittwoch: Probe.

**Alterthumsverein.**  
Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadtverordneten.  
Rittmeister a. D. v. Schack:  
**Die Kingu-Expedition 1883.**  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

**Verdingung.**  
Für den Neubau und Umbau des hiesigen Rathhauses sollen nachfolgende Arbeiten öffentlich vergeben werden:  
1) Glaserarbeiten, a. Materialien, b. Arbeitslohn,  
2) Malerarbeiten.  
Die Verdingungsunterlagen können im Rathhaus-Bureau eingesehen werden und sind ebenda zum Preise von 1 Mark für jedes Loos käuflich.  
Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine, **Mittwoch, 6. April cr., Vorm. 11 Uhr,** an das bezeichnete Bureau einzusenden.  
Elbing, den 23. März 1892.  
Der Magistrat.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
heilt gründlich veraltete Weinschäden knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten Halschm. Quetschung sofort Einreibung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

**Mannesschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX., Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Damen** finden in discreten Angelegenheiten Rath u. freundl. Aufnahme bei Hebeamme **Gudat,** Königsberg i. Pr., Neuer Graben 26a.

# Berliner Tageblatt.

5 Mt. 25 Pf. vierteljähr. beträgt das Abonnement auf das täglich 2 Mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende

**Berliner Tageblatt u. Handels-Zeitung**  
mit **Effekten-Verloofungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Verblättern: Illustriertes Witzblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Leihhalle**“, feuilletonistisches Weibblatt „**Der Zeitgeist**“, Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft** bei allen Postämtern des deutschen Reiches. Das „Berliner Tageblatt“ besitzt die weiteste Verbreitung aller deutschen Zeitungen im In- und Auslande, so daß Annoncen in demselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.

Durch seinen reichen, alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden gediegenen Inhalt sowie durch rasche und zuverlässige Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt“ die besondere Gunst der gebildeten **Gesellschaftskreise** erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc. erscheinen regelmäßig werthvolle **Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am weitesten verbreitete große deutsche Zeitung geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

Im täglichen Feuilleton erscheinen die Original-Romane der hervorragendsten Autoren. Demnächst gelangen folgende Romane zum Abdruck: „**Wer siegt?**“ von E. v. Wald-Zedtwitz — „**Selios**“ von Conrad Telman.

**CONCERT**  
**des Elbinger Kirchenchores**  
Sonntag, den 27. März cr., Abends 8 Uhr, in der **Bürger-Ressource.**  
**„Der Rose Pilgerfahrt“**  
von **Robert Schumann.**  
Texte à 10 Pf. u. Billets à 1,50 M., 1 M. u. 50 Pf. bei S. Bersuch Nachf. I. V.: **Helbing.**

**National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel**  
(auf Gegenseitigkeit),  
durch namh. landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, empfohlen, versichert:  
Pferde, Rindvieh, Schweine (Schweine auch gegen Verluste durch Rothlauf und Bränne), größere Viehbestände gegen alle und außergewöhnliche Verluste, Ferkel gegen das Risiko der Castration, einzelne Gruppen, wie Kutsch-, Reit-, Jagd-, Zucht-Ferkel, Stuten etc., Pferde auch gegen relative Unbrauchbarkeit. Für Rindvieh findet jetzt Entschädigung auch statt, wenn nachdem es geschlachtet oder zum Schlachten verkauft wurde, der Genuss oder Verkauf des Fleisches weil tuberculös, gesetzlich verboten wird.  
**Entschädigung sofort** nach Ausfertigung der Police für Unglücksfälle und Verluste durch Kollik. Bei theilweisem Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt **National** volle Differenz bis zur Versicherungs- resp. Tariffumme. Ohne Anzeige Wechsel, also freie Beweglichkeit im Viehstande, exklusive Signalements-Versicherung, jederzeit gestattet.  
**National.** Versicherung gegen **Erichinen-Gefahr** einzelner Schweine und im Abonnement. Entschädigung: Markt- bezw. Einkaufspreis voll — ohne Abzug.  
Versicherungen vermitteln die Herren Agenten: Herr **Max Anders,** Herr **A. Kreutz,** Barbier und Fleischbeschauer in Neuteich.



**Größte Auswahl in hochfeinen, sowie einfachen, höchst soliden Wiener, Carlsbader und Offenbacher Fabrikaten**  
für Damen, Herren und Kinder.  
Als besonders preiswerth für die Frühjahrs-Saison hebe hervor:  
Damen-Lederstiefel, höchst solid, mit eleganten Spitzkappen 5,00 M.  
Damen-Knopfstiefel, in feinsten Ausführung, engl. Schnitt 8,50 M.  
Damen-Stiefel, hoheleg. Facon, mit schöner Lack-Verzierung 6,50 M.  
Damen-Promenaden-Schuhe zum Schnüren, Knöpfen und mit Elastique, mit eleganten Kappen 5,00 M.  
Herren-Stiefeletten, glatt oder eleg. Knopf-Ausführung 7,50 M.  
Herren-Promenaden-Schuhe, desgl. 6,00 M.  
Knaben- und Mädchenstiefel, in vorzüglichster Haltbarkeit, zum Knöpfen und Schnüren 2,50 M.

**J. Willdorff Nachf.,**  
Schmiedestraße 9.

**Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.**  
Herausgeber: **Generalsekretär Kreiss-Königsberg i. Pr.**  
Abonnements auf die „Landwirthschaftliche Dorfzeitung“, welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonntägigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berater des Landwirthes erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pfg.** pro Vierteljahr — **Inserate** zu **20 Pfg.** pro dreispaltene Zeile von der Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10, — angenommen.

**August Wernick Nachf.**  
Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7.  
**Sämmtliche Neuheiten**  
der **Frühjahrs- u. Sommer-Saison**  
sind eingetroffen und empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen und Besätzen, Regenmänteln, Jaquettes und Frühjahrsuhängen.**

**Ueberraschend**  
ist der Erfolg der **Venus-Seife**  
von der **EXCELSIOR-PARFUMERIE, Berlin**  
Dieselbe verhilft durch ihre vorzüglichen cosmethischen Substanzen zur schnellsten Erlangung eines blendend weißen Teints, weshalb sie auf keinem Toiletentisch fehlen darf. à Stück 50 Pf. zu haben bei **Adolph Ungor, Heiligegeiststraße, V. Clerius, Alter Markt, H. Lange, Snn. Mühlendamm.**

**Endlich!!!**  
Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.  
Die erste deutsche **Colonialcigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von **M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück** von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.  
**F. Schröder, Cig.-Fab., Berlin C., Rosenthalerstr. 31.**  
gegr. 1849.

**Malerinnen-Schule Königsberg i. Pr.,**  
Pankstraße 6 und 7.  
Das 3. Quartal des von Anfang October bis Ende Juni dauernden Unterrichtsjahres 1891—92 beginnt **Freitag, den 1. April.**  
Förderung von den Anfangsgründen bis zur selbstständigen Kunstausübung. Ausbildung zum Zeichenlehrerinnen-Examen.  
Lehrplan und Jahresbericht à 20 Pf. in den Kunsthandlungen von **Hübner u. Matz** und **Bon's Nachf.**, sowie bei Unterzeichnetem:  
**Portraitmaler Eugen Voss.**

**Neueste Erfindung**  
**Natur-Paus-Apparat!**  
(Gez. geschützt.)  
Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu vereinigen.  
Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belegend für jeden Lehrer und Schüler.  
Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Versandtgesch., Berlin W. 62, Courbieststr. 10.**

**Lauren Kunst Julius Arke.**  
**Vorbereitungs-Anstalt für Postgehilfen in Görlitz.**  
Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann, Augustastraße 21.**  
**Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt**  
in **Hannover.** Sprechst. 8—10 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge briefl.

**Interessanter**  
aber harmloser Scherzartikel!  
**Das Liebesthermometer**  
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.  
Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbieststraße 10.**



Elegantest illustriertes Witzblatt Deutschlands. Erscheint wöchentlich 1 Mal. Preis pro Quartal 1,50 M. Bestell. bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und der Expedition Berlin S., Neue Poststraße 23. — **Inserate** befördert billigst die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, N.-G., Königsberg i. Pr.**

**Freiburger Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters.  
**Ziehung: 1. u. 7. April 1892.**  
**■ Große Geldgewinne. ■**  
1 à 50,000 M. | 20 à 500 M.  
1 „ 20,000 „ | 100 „ 200 „  
1 „ 10,000 „ | 200 „ 100 „  
1 „ 5,000 „ | 400 „ 50 „  
10 „ 1,000 „ | 2500 „ 20 „  
Außerdem:  
Kunstwerthe von **M. 45,000.**  
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.  
1/2 Loose à 1,75, 1/4 à 1 M.  
**Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.**  
gegr. 1875.

**Pianos für Studium u. Unterriecht** bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

**Säcksel**  
aus **Hoggenstroh** 1,50 M.  
**Saferstroh** 1,00 M.  
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Wagonladungen à 195 Centner  
**Dom. Jahnkow**  
bei Langenfelde in Pom.

**Einen Lehrling**  
fürs Comtoir sucht  
**Brauerei English Brunnen.**  
**Dauernd** wird f. einige Stunden des Tages, gewöhnlich Nachm. von 5—7 Uhr ein perfekter **Hilfsbuchhalter** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Preisangabe befördert die Expedition der „Allpr. Ztg.“ unter Chiffre **H. F. 7.**  
Gekauft wird **Fuchs Chronik von Elbing** in **C. Meissner's Buchhandlung.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 71.

Elbing, den 24. März.

1892.

## Doppeltes Spiel.

Novelle von Fr. Meister.

2)

Nachdruck verboten.

II.

Die Frau Pastorin führte die Damen in die für dieselben hergerichteten Zimmer. Sie hatte dieselben in der Hauptstadt als Nachbarinnen oberflächlich kennen gelernt, die Mutter näher als die Tochter, und daher wendete sie jetzt der letzteren, die in so kurzer Zeit die Gattin ihres „lieben, guten Heinz“ werden sollte, fast ausschließlich ihr Interesse zu.

Asta Biraly war ein sehr schönes Mädchen. Ihr reiches, schimmerndes Haar war schwarz wie Rabengefieder, und aus ihrem feingeschnittenen, zart überhauchten Gesicht blickte ein Paar dunkler Augen, die bei gewisser Beleuchtung im tiefsten, prächtigsten Schwarz erschienen, zuweilen aber auch einen faßbraunen Glanz annahmen, namentlich wenn nicht alles so ging, wie es, ihrer Meinung nach, gehen sollte. Nach Dornbusch's Geschmack war ihr Kinn ein wenig zu spitz und die Lippen zeigten zuviel Fülle, allein das Kinn hatte ein allerliebstes Grübchen und die Lippen waren so frisch und süß und roth wie reife Kirschchen. Gegen die herrlichen Augen hatte er einzuwenden, daß sie zuweilen in geradezu unangenehmer Weise seitwärts, aus den Augenwinkeln heraus, blickten, mit so lauern dem Ausdruck, daß das ganze Gesicht dann ein anderes zu werden schien; es war dies eine Eigenschaft, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte und die sie, trotz aller Bemühungen, nicht ganz unterdrücken konnte.

Alles in allem aber war Asta ein Mädchen, dessen Anziehungskraft so leicht kein Mannesherz zu widerstehen vermochte. Ihre Stimme war sanft und melodisch, ihr Lächeln hatte einen befruchtenden Liebreiz, und sie lächelte oft, während sie nur sehr selten lachte. Sie zählte erst achtzehn Jahre; dem aufmerksamen Beobachter aber erschien sie ihrem ganzen Wesen nach nicht als ein Produkt ursprünglicher Natur, nicht wie eine frische, wilde Blume der Wiese oder des Waldes, sondern

wie eine schöne, seltene Treibhauspflanze, eine Lust dem Auge, aber ohne Duft.

Als man sich später zu Tisch setzte, erhielt Asta ihren Platz neben Dornbusch, während die Geheimrätin mit dem alten Bredow vorlieb nehmen mußte. Es lag dem jungen Fabrikherrn daran, sich der Braut seines Freundes so angenehm als möglich zu machen und diesen Zweck erreichte er auch vollkommen. Sein gewandtes, witziges, ab und zu ein wenig sarkastisches Geplauder entzückte sie; sie verglich ihn im Stillen mit Heinrich Amberg, wobei der letztere allerdings ein wenig den kürzeren zog.

„Das Mädel ist keine von den Einfältigen,“ sagte Dornbusch zu sich selber, als er am Abend sein Urtheil summirte, „ob sie aber meinen hochherzigen, romantischen Freund glücklich machen kann, das ist eine andere Frage. Ich zweifle daran, möchte sogar behaupten, daß sie gar nicht einmal diese Absicht hat, sondern daß sie zufrieden sein wird, wenn sie nur erlangt, was sie will. Gegenwärtig ist sie noch weiches Wachs in der Hand ihrer Mutter, die ebenfalls eine sehr schlaue Dame ist; lange aber wird's nicht dauern, dann geht sie ihren eigenen Weg. Nach ein paar Jahren wird sie noch interessanter sein als heute. Ihr Blick gefällt mir nicht, wenn sie, mit dem Gesicht nach vorn, links oder rechts hinter sich sieht. Heinz mag auf seiner Hut sein. . . Ich kann mir nicht helfen, der arme Junge thut mir leid.“

Der Abend war warm und klar, das Abendroth lag über der melten Ebene und tauchte rings die Landschaft in ein sanftes, verglühendes Zwielicht. Asta erklärte sich bereitwillig einverstanden, als Amberg sie zu einem Spaziergang durch den Gutspark aufforderte; die Mutter warf ihr noch sorglich einen leichten Shawl um die Schultern und dann schritt sie am Arme ihres Bräutigams aus dem Hause.

„Was meinen Sie, gnädige Frau,“ sagte Robert Dornbusch zur Geheimrätin, „wollen wir dem guten Beispieler folgen?“

„Von Herzen gern,“ entgegnete die Dame lächelnd. „Wir können gar nichts Besseres thun. Geben Sie nur Acht, daß wir uns nicht verirren.“

Und so verschwand auch dieses Paar in den Gängen des Parks, während der Amtmann Bredow mit seiner Cigarre bei der Frau Pastorin zurückblieb.

Heinrich Amberg war von jeher ein Mann von wenig Worten gewesen, die Gabe der leichten Beredsamkeit war ihm verjagt geblieben. Auch jetzt schritt er beinahe wortlos neben der Königin seines Herzens einher. Es fiel ihm ein, wie wenig er die Geliebte doch eigentlich erst kenne, wie er kaum eine schwache Ahnung habe von ihrer Art zu denken und zu empfinden, von der Richtung ihres Geschmacks, von ihren Gewohnheiten. Ebenjowenig war ihr von ihm bekannt — und doch, wie kindlich vertrauend, wie gern und ohne Besinnen hatte sie seiner Liebeswerbung nachgegeben! So grübelte er und suchte nach Worten, die dieser Einsamkeit, diesem Besammensein im Abenddämmerlicht entsprächen; er fühlte sich so glücklich, sein Herz war ihm so voll und doch fehlte ihm der einfachste Ausdruck dafür.

„O Himmel, wie ist er doch langweilig!“ seufzte Asta innerlich. „Da lobe ich mir den Herrn Dornbusch!“

„Wird Dir das alte Haus auch gefallen, meine Asta?“ fragte Amberg endlich, indem er den Arm um seine Braut legte.

„O gewiß,“ antwortete sie schnell, „ich habe mich schon ganz darin verlebt. . . .“ Und Du bist ja dann bei mir, liebster Heinrich,“ setzte sie zärtlich hinzu. „Hast Du übrigens schon überlegt, wohin wir unsere Hochzeitsreise machen werden?“

„Nein, diese Bestimmungen überlasse ich gänzlich meinem süßen Weibchen, das Du dann ja sein wirst.“

Asta schwieg einige Augenblicke.

„Weißt Du, Heinrich,“ begann sie dann zögernd, „seit langer, langer Zeit sehne ich mich schon danach, einmal Paris zu sehen.“

„Paris!?“ wiederholte Amberg ganz erstaunt. „Verzeih mir, aber darauf war ich nicht vorbereitet! Was weißt Du denn von jenem abscheulichen, uns gerade jetzt so feindlich gesinnten Babel, daß Du Dich gerade dorthin sehnst?“

„Ich habe so viel davon gelesen und Mama sagt auch, die Leute wären dort gerade so gut, wie anderswo. Ach bitte, bitte, liebster Heini, laß uns doch nach Paris reisen!“

Er fühlte, wie ihre kleinen Hände sich fest um seinen Arm drückten, und dabei schauten die schönen, dunklen Augen so tief in die seinen, daß Fleisch und Blut hier nicht widerstehen konnten.

Er beugte sich hernieder und drückte seine Lippen auf die ihren.

„Du Liebste,“ sagte er, „hierin, wie auch stets in allen andern Dingen, soll es ganz so sein, wie Du es wünschest.“

Ein Blick des Triumphes leuchtete in ihren Augen auf; sie hing sich fester an ihn und die Unterhaltung gerieth jetzt nicht mehr ins Stocken.

„Weißt Du, was ich möchte, Mama?“ sagte Asta gähnend, als sie sich mit ihrer Mutter

in das Schlafgemach zurückgezogen hatte.

„Es wird wieder etwas recht Märkisches sein, wie ich Dich kenne,“ verjetzte die Geheimrätthin.

„Ich möchte, daß Herr Dornbusch so hübsch wäre, wie Heinrich und auch soviel Geld hätte, wie Heinrich, und daß ich dann mit ihm verlobt wäre.“

„Das sieht Dir ähnlich!“ rief die Mutter. „Kind, Kind, sei froh, daß Du noch eine Mutter hast, die Dir den rechten Weg weisen kann. Glaube mir, als Dornbusch's Frau bliebe Dir keine Spur von Selbstständigkeit und eigenem Willen, während Du den guten, blinden Heinrich jederzeit um den Finger wickeln kannst — und ich auch,“ fügte sie mit ihrem eigenthümlichen, kurzen Lachen hinzu.

Der Spaziergang des jungen Fabrikherrn und der Geheimrätthin im Park hatte, wie man sieht, seinen Zweck erfüllt und der letzteren ein richtiges Bild von Dornbusch's Character verschafft; es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß auch dieser im Stande gewesen war, einen genügenden Einblick in das Wesen von Asta's Mutter zu gewinnen.

### III.

„Eine Dame wünscht den Herrn Lieutenant zu sprechen,“ meldete der Diener, als Amberg, der schon in der Frühe des nächsten Morgens mit seinen Gästen einen Rundgang durch sein schönes Besitzthum gemacht hatte, wieder in seinem Zimmer war.

„Eine Dame?“ fragte er. „Sendet sie keine Karte? Wie heißt sie?“

Er war einigermaßen erstaunt, da er während der kurzen Zeit seines Hierseins noch keine Bekanntschaften in der Nachbarchaft gemacht hatte.

„Die Dame wollte mir ihren Namen nicht sagen,“ berichtete der Diener. „Sie wartet schon eine Weile und giebt vor, mit dem Herrn Lieutenant dringende Geschäftssachen zu haben. Der Omnibus hatte sie am Thor abgesetzt.“

„So laß sie hereinkommen.“

Der Diener ging und gleich darauf erschien eine große, stattliche Frauengestalt in Hut und Mantel im Zimmer. Die Fremde blickte den Hausherrn suchend an und ging dann schnell und mit grüßend ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Herr Lieutenant Amberg, nicht wahr?“ sagte sie, während Heinrich zögernd die dargelegte Hand berührte. „Gewiß, Sie sind's,“ fuhr sie lebhaft fort, „ein Irrthum ist nicht möglich. Der ganze Vater, Zug für Zug! Nur die Augen nicht, die haben Sie von Ihrer Mutter. Aber verzeihen Sie, ich habe mich Ihnen noch nicht vorgestellt.“

Damit ließ sie seine Hand los.

Heinrich Amberg verneigte sich leicht.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen,“ sagte er.

Die Fremde mochte ungefähr fünfzig Jahre zählen; sie trug ein schwarzes Seidenkleid und einen über und über mit Schmelzperlen besetzten

schwarzen Umhang. Ihre Züge hatten nichts Feines, allein man erkannte aus denselben, daß sie früher eine auffallende Schönheit gewesen sein mußte.

„Mein Name ist Blooker,“ sagte sie. „Ich bin die Wittve des Professors der Musik, Anton Blooker.“

Der Name war Amberg unbekannt. Er verneigte sich noch einmal und schaute dann die Dame ruhig wartend an.

„Aber ist's denn möglich?“ rief diese jetzt erstaunt aus. „Sie wissen wirklich noch nicht, wer ich bin? Hat man Ihnen denn gar nichts gesagt?“

„Ich bedauere, gnädige Frau, gestehen zu müssen, daß ich nicht weiß, worauf Sie hinzudeuten beabsichtigen,“ entgegnete er.

„Das ist schade. Ich hatte gehofft, unangenehme Auseinandersetzungen vermeiden zu können; aber das sollte nicht sein, wie ich sehe. Nun, jedenfalls wird Ihnen bekannt sein, daß Ihr Vater zweimal verheiratet gewesen ist.“

Heinrich Amberg erröthete.

„Ich bin nicht in der Lage, die Kenntniß dieser Thatsache in Abrede stellen zu können,“ erwiderte er.

„Sie wissen dann wohl auch, daß er von seiner ersten Frau geschieden war?“

Amberg nickte bejahend.

„Die erste Frau bin ich.“

Sie sprach diese Worte ganz ruhig und geschäftsmäßig, dabei dem jungen Manne fest in die Augen sehend.

„Sie sind . . .“ rief dieser in Verwirrung.

„Jawohl. Ich bin die Frau Professorin Blooker, Ihres Vaters geschiedene erste Frau. Hier auf Birkenfeld habe ich gewohnt. Ich kenne jeden Winkel im Hause und draußen jeden Baum. Nach vier Jahren kam Blooker, der Mann, den ich schon geliebt hatte, ehe ich Ihren Vater noch kannte.“

Des Herzens Stimme ist mächtiger als alles, Herr Lieutenant; ich folgte Blooker. Ihr Vater reichte die Scheidungsklage ein, wir wurden getrennt und Blooker heirathete mich. Jetzt aber ist auch er schon seit zehn Jahren todt — Gott hab ihn seelig!“

Amberg saß beinahe mit offenem Munde. Er wußte nicht, was er sagen sollte.

Die Wittve des seligen Blooker schaute ihn eine Weile an, dann nahm sie wieder das Wort.

„Ich weiß ungefähr, was Sie jetzt denken, Herr Lieutenant,“ sagte sie. „Sie denken: Was die Frau mir da erzählt, mag ja wahr sein, aber was geht die Geschichte mich an? Weswegen kommt sie hierher und kramt Dinge aus, die lange vor meiner Geburt passiert sind und die mich nicht im geringsten interessieren können? — Haben Sie nur einen kleinen Augenblick Geduld, Sie sollen alles erfahren.“

Sie zog ihr Taschentuch hervor, wuschte sich die Lippen und fuhr dann fort:

„Seit Blockers Tode, also seit 10 Jahren, habe ich von Ihrem Vater eine jährliche Unterstützung von tausend Thalern erhalten, die mir

vierteljährlich ausgezahlt wurde. Diese Unterstützung aber ist seit Ihres Vaters Ableben ausgeblieben, und so bin ich heute hergekommen, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen. Denn ich kann das Geld nicht länger entbehren. Ich habe Ihre Heimkehr aus Ihrer Garnison abgewartet, weil dies eine Sache ist, die persönlich und unter 4 Augen abgemacht werden muß.“

Amberg war so erstaunt, daß er noch immer keine Worte finden konnte. Die Reckheit dieser Frau überstieg seine Fassungskraft. Ueber die Sache selber wunderte er sich nicht sonderlich. Vater und Sohn hatten einander nur wenig kennen gelernt, da letzterer schon von klein auf Erziehung und Unterricht in der Stadt erhalten hatte; dann kam das Kadettenhaus und schließlich der Dienst in der Armee, und so waren die Privatangelegenheiten des Verstorbenen ihm fast gänzlich unbekannt geblieben.

„Tausend Thaler jährlich ist eine Rente, die nicht leicht jemand zugebilligt wird,“ sagte er endlich. „Mein Vater muß ganz besondere Gründe dafür gehabt haben.“

„Die hatte er, Herr Lieutenant. Die zwingendsten Gründe, das kann ich Ihnen versichern. Es blieb ihm einfach nichts anderes übrig.“

„So! — Vielleicht verhält es sich so, wie Sie sagen, Frau Professorin. Ich habe darüber kein Urtheil. Mein Vater wird gewußt haben, weshalb er so handelte; seine Beweggründe aber können doch für mich nicht mehr bindend sein — wenigstens nicht in derselben Ausdehnung.“

„Da irren Sie, Herr Lieutenant. Ihres Vaters Gründe behalten auch bei Ihnen ihre alte Kraft.“

„Sie überraschen mich, Frau Professorin.“

„Das glaube ich gern.“

Außerdem machen Sie mich neugierig. Wollen Sie die Güte haben, mich aufzuklären?“

Die Wittve zögerte einige Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— Seit zwei Jahren hat der Lehrer Bandlow in Trübsees **Gesellschaftsreisen** von **Lehrern** und **Lehrerfreunden** mit deren Damen nach Norwegen veranstaltet, und zwar im Juli 1890 mit dem Dampfer „M. G. Melchior“ von Stettin über Kopenhagen nach Christiania, von hier in die Landschaften Thelemarken, Ringerte und Modum; im Juli 1891 mit den Dampfern „Arelhuus“ und „Christiansfund“ eine Seefahrt an der norwegischen Küste (von Stettin über Kopenhagen nach Bergen und Trondheim). Die Vereinigte Dampfschiffs-Gesellschaft in Kopenhagen, welche die letztgenannte Strecke bisher mit nur zwei Schiffen besuhr, hat jetzt einen dritten Dampfer eingestellt, so daß der Lehrer

Bandlow im Juli dieses Jahres über drei Schiffe disponirt. Ein Theil des Laderaumes derselben wird mit einfachen Bettstellen, Matrazen und Schlafdecken versehen, so daß ein großer allgemeiner Schlafraum für die Herren entsteht. Für Damen bleibt eine Anzahl von Kajütenplätzen I. und II. Klasse reservirt. Als Beköstigung wird für täglich 2 Kronen (2,30 Mk.) Morgens zwischen 8 und 9 Uhr Kaffee mit Weißbrod und Butter, 10 bis 11 Uhr Frühstück, 2 bis 3 Uhr Mittag (Suppe, dann Fisch oder Braten) 7 bis 8 Uhr Abendbrod, hierzu auch Thee. Alle anderen Getränke werden extra bezahlt. Da der Passagepreis der Bandlow'schen Gesellschaften nur 50 Mark beträgt, so ist die ganze Reise ein billiges und schönes Ferien-Vergnügen. Von dem großen Beifall, den in beiden Jahren diese Reisen überall gefunden haben, zeugen viele, dem Unternehmer nach Triebsees zugegangene Danfschreiben. Nur auf dem „Christiansfund“ gab es einige Unannehmlichkeiten; in Zukunft werden solche aber vermieden werden können. Da jeder Reisende sich ein besonderes Reiseziel (Arendal oder Christiansand, Bergen oder Stavanger — Christiansfund, Alesund oder Drontheim) wählen und zur Rückkehr einen beliebigen Dampfer der Linie benutzen konnte, so haben manche der Theilnehmer, die über eine längere Ferienzeit und größere Geldmittel verfügen konnten, große Ausflüge ins Land, in die herrlichen Fjorde, in die Lofoten u. gemacht. Für diese Ausflüge bildeten sich aus der Reisegesellschaft auf den Schiffen wieder kleinere Gesellschaften. Anfangs April giebt Lehrer Bandlow in Triebsees die Prospekte für die diesjährigen 4 Juli-fahrten aus. Diese diesjährigen Fahrten werden wahrscheinlich über See nach Schottland erweitert. Den Anfragen um Prospekte ist eine Retourmarke beizulegen. Wir bemerken schließlich, daß eine Vorauszahlung des Fahrpreises oder eines Theils desselben an den Unternehmer als definitive Anmeldung angenommen wird. Der Andrang zu den Reisen war so groß, daß eine ganze Zahl von Passagieren, die im vorigen Jahre ihre Fahrgehalt zu spät einschickten, zurückgewiesen werden mußte.

## Land- und Hauswirthschaftliches.

— **Reinigen von Elfenbein.** Gelb gewordene Elfenbeinmesser, Gabeln, Fächer, Brochen u. s. w. lassen sich wieder aufhellen, wenn man diese Gegenstände mittelst eines sauberen Flanellläppchens mit Firschhornpulver

oder fein geschlemmter Kieselgahr und Wasser abreibt. Schließlich reibt man so lange mit Sämlschleder nach, bis die Elfenbeingegenstände ihren früheren Glanz wieder erhalten haben.

§ **Das Eggen der Weizen- und Haferfelder im Frühjahr.** Erfahrene Landwirthe wissen in manchen Gegenden schon lange, daß das Eggen der Weizen- und Haferfelder im Frühjahr ungemein das Wachsen des Weizens und Hafers befördert. Dort, wo der Boden nicht tief und lehmig ist, befürchtet man mit Recht, daß durch die scharfe Egge durch Herausreißen und Verlezen der zarten Saatzpflanzen schließlich mehr Schaden als Vortheil entstehe würde. Es sei daher auf das Verfahren der französischen Landwirthe aufmerksam gemacht, welche ihre Weizenfelder nicht mit der gewöhnlichen scharfen eisernen Egge im Frühjahr lockern, sondern welche zu diesem Zwecke die Kettenegge anwenden und die Kettenegge mit dreieckigen Gliedern auf schweren Boden, und eine solche mit viereckigen Gliedern auf leichten Boden.

## Gewerbliches.

§ **Für Schornsteinkappen,** sogenannte Deflektoren, hat Ingenieur H. Kort in Berlin, nach dem Centralblatt der Bauverwaltungen, eine neue Bauart seines bereits bekannten Rauch- und Luftsaugers angegeben, welche sich nach Versuchen sehr gut bewährt haben soll. Die Apparate werden in Eisenblech mit Anstrich, verzinktem Eisenblech oder Zinkblech ausgeführt und haben eine gefällige Form.

† **Aluminium-Platten für Lithographen, Gravure und Zeichner.** Die Aluminium-Industrie, Actiengesellschaft zu Neunhausen in der Schweiz, stellt gegenwärtig Druckplatten für Lithographie aus Aluminium her. Die in Zürich und Nürnberg in größeren Officinen angestellten Versuche haben den besten Erfolg gehabt; auch in den Vereinigten Staaten sind solche Versuche wohl gelungen. Die Platten sollen sich sowohl für Gravirungen als auch Federzeichnungen bestens eignen.

## Gesundheitspflege.

§ **Gefährlichkeit des Cocains.** Mit großer Sorglosigkeit wird vielfach auch von Seiten der Laien neuerdings das Cocain verwendet. Es ist dasselbe aber keineswegs ungefährlich, sondern im Gegentheil in seiner Wirkung bei verschiedenen Individuen unberechenbarer als die meisten ähnlichen Mittel und ist schon verschiedentlich Todesursache geworden. Die Mattison berichtet von 72 in der Literatur verzeichneten Todesfällen in Folge der Anwendung dieses Mittels, was gewiß zur Vorsicht mahnt.